

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. Nachdruck 10 R.-Pfg.
Textanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Pfg. (Preisliste Nr. 7)
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Vertriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erfüllungsfristen nicht geleistet werden. — Postfach 3262 Köln. Sitz der Redaktion: Elberfeld.
Erfüllungsort: Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich
R.-Mk. 1.00, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich R.-Mk. 0.75, einschließlich Postenlohn.
Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.00 mit „Wochenschau“ und R.-Mk. 1.50 ohne „Wochenschau“,
einschließlich 46 R.-Pfg. bezw. 41.88 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Strasse 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adoll-Hiller-Strasse 62/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 41 — 50. Jahrgang

Dienstag den 18. Februar 1936

Einzelpreis 15 Pfg.

Folgen des Wahlergebnisses in Spanien

Befürchtungen wegen der Links-Mehrheit

Madrid, 17. Februar. Nach den Unruhen in den Straßen Madrids am Montagmorgen, bei denen es mehrere Tote und Schwere- und Leichtverletzte gab, hat die Regierung den politischen Führern der Linken nahegelegt, die Waffen zur Ruhe zu mahnen, damit ihr Sieg durch scharfe Maßnahmen der Regierung nicht gefährdet würde. Da der Ministerpräsident der Linken Juan Negrín einräumte und die sofortige Wiedereröffnung der sozialdemokratischen Gewerkschaftshäuser erlaubte, wurde von der Führung des Linksblochs ein Ordnungsruf erlassen und durch Rundfunk und Flugzeug verbreitet. Die Folge war das Wiedereintreten der Ruhe in den Straßen. Die Gerüchte über geplante Generalstreiks um. haben sich bisher nicht bestätigt. In politischen Kreisen rechnet man mit dem baldigen Austritt des Kabinetts, das wiederholt betont hat, daß dem Volkswillen unbedingt Rechnung getragen werde. Als Kandidat für den Ministerpräsidenten wird der linksrepublikanische Azana genannt, der während der ersten zwei Jahre der spanischen Republik bereits Spaniens Geschichte geleitet hat.

Eine besondere schwierige Lage ist durch den Einsitz in Katalonien geschaffen worden. Der rechtsstehende Generalgouverneur, der schon nach Bekanntwerden der ersten Wahlergebnisse die Forderungen zog und zurücktrat, ist von der Zentralregierung in Madrid bereits innerhalb zwölf Stunden durch den linkskatalanischen Molas ersetzt worden. Durch diesen Wahlerfolg gewinnen die katalanischen Unabhängigkeitsforderungen, die seit der Niederwerfung des Oktoberaufstandes von 1934 zum Schweigen verurteilt waren, wieder Bedeutung. In Barcelona hat jedoch den Montag über völlige Ruhe geherrscht. Bemerkenswert ist, daß der Wahlausgang, wie er bisher lief, auch von den Linken selbst nicht erwartet wurde.

Eine vorläufige Zusammenstellung

Madrid, 18. Februar. Die vorläufigen Wahlergebnisse der spanischen Landtagswahlen lauten wie folgt:

Katholische Volkspartei (Ceda)	120
Spanische Erneuerungsbewegung	13
Traditionisten	11
Nationalisten	12
Unabhängige	12
Rechtsparteien	168
Katalonische Rechte (Lliga)	10
Katalonische Radikale	5
Eigentliches Zentrum (Kartellisten, Progreßisten und Unabhängige)	21
Mauristen	2
Basische Nationalisten	3
Zentrumsparteien	41
Republikanische Union	27
Linksrepublikanische Sozialdemokraten	63
Katalonische Linke (Esquerra)	22
Kommunisten	11
Syndikalistische Union	2
Basische Linke	5
Verschiedene andere katal. Linksgruppen	7
Balencianische Esquerra	1
Unabhängige	5
Föderalisten	1
Linksparteien	221

Bei dieser Aufstellung ist zu berücksichtigen, daß noch 42 Sitze fehlen.

Nacht Tage Alarmzustand

Madrid, 17. Februar. Die spanische Regierung hat den Alarmzustand erklärt. Er ist zunächst auf acht Tage begrenzt. Die Pressezensur und das Versammlungsverbot sind wieder in Kraft gesetzt. Der Unterstaatssekretär des Innern hat die Führer der linksrepublikanischen Azana und Martinez Barrio zu sich berufen und sie gebeten, Ausschreitungen

der Massen zu verhindern und den politischen Gegnern zu achten. Panzerwagen fahren zur Aufrechterhaltung durch die Stadt.

„Heil Moskau...“

Absolute Mehrheit des Linksblochs?

Madrid, 17. Februar. (Drahtb.) Die weiter in Madrid eintreffenden Wahlergebnisse lassen darauf schließen, daß die Vereinigte Linke (Linksrepublikaner, Sozialdemokraten, Kommunisten und die Syndikalistische Partei) doch noch die absolute Mehrheit für das kommende Parlament erreichen wird. Schon jetzt durchziehen Kundgebungszüge die Straßen Madrids und fordern die Macht und eine Amnestie. Insbesondere richten sich die Kundgebungen gegen das Staatsgefängnis in Madrid, wo die Polizei gesessen war. Schreckliche Abzügen. Auch vor dem Innenministerium versammelten sich mehrere tausend Kundgebende, um die Freilassung der Gefangenen und den Austritt der Regierung zu fordern. „Heil Moskau!“-Rufe unterzogen den Charakter dieser Zusammenkünfte. Angesichts dieser Lage hat sich die Regierung zu einem Dauerministerrat zusammengefunden.

Spanische Flüchtlinge in Gibraltar

Paris, 18. Februar. Nach einer Lissabon-Meldung aus Gibraltar sind dort über 100 spanische Persönlichkeiten eingetroffen,

die ihr Land nach dem Bekanntwerden der Wahlergebnisse in Spanien verlassen haben. Unter den Flüchtlingen, die der Ansicht seien, daß in Spanien große Unruhen bevorstünden, befanden sich auch der frühere spanische Innenminister im Kabinett Lerroux, Cloy Baquero. Die Hotels in Gibraltar sind überfüllt. Trotzdem liegen noch immer Hunderte von telephonischen Anfragen nach Hotelzimmern ein.

Gefangenenaufstände in zwei Städten

Madrid, 17. Februar. (Drahtb.) Ministerpräsident Valledar teilte Montagabend der Presse mit, daß in ganz Spanien Ruhe herrsche. Nur an einigen Orten hätten politische Ansammlungen stattgefunden, die aber von der Polizei mühelos aufgelöst werden konnten. In Valencia seien die Gefangenen aufrührerisch geworden. Mit Hilfe von Polizeikräften seien sie aber wieder zur Ordnung gebracht worden. In Alicante habe die Menace ein Lepros-Hospital gekürrt und die Ausflüchter freigelassen. Der Ministerpräsident glaubt, daß sich die Massen der Linken nach dem ersten Siegestaumel beruhigen werden.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß bei dem Gefangenenaufstand in Valencia ein Polizeioffizier getötet wurde. Auch bei einer Revolte im Gefängnis von Cartagena, wo die Gefangenen bei dem Bekanntwerden der Wahlergebnisse ihre Freilassung forderten, gab es einen Toten und mehrere Verletzte. Der Aufstand wurde auch hier unterdrückt.

Aufstand in Paraguan

Unzufriedenheit unter den Offizieren des Heeres

Buenos Aires, 18. Februar. Am Montagabend waren über Montevideo Meldungen nach Buenos Aires gelangt, nach denen in Paraguan ein Aufstand ausgebrochen sein sollte. Diese Meldungen waren zunächst nicht nachprüfbar, da alle Verbindungen nach Muncion abgebrochen waren. Auch die paraguayische Gesandtschaft in Buenos Aires war ohne Verbindung.

Gegen Mitternacht bestätigten Meldungen aus den paraguayischen Städten Villarica und Encarnacion, die über die argentinische Grenzstadt Posadas eintrafen, daß in Muncion ein Aufstand ausgebrochen sei.

Nach diesen Berichten ist die Lage in der paraguayischen Hauptstadt sehr ernst. Die Straßen sind Schauplatz mehrerer Schießereien. Die Führer des Aufstandes, der auf Unzufriedenheit unter den Offizieren des Heeres zurückgeführt wird, sollen angeblich die Obersten Smith und Recalde sein, die sich im Chaco-Krieg sehr ausgezeichnet haben. Die Telefon- und Telegraphenleitungen rund um die Hauptstadt sollen zerstört worden sein.

Auf Grund dieser Meldungen hat das argentinische Flugzeugwaffen-Beich erhalten, flugaufwärts zu gehen und in der Nähe von Posadas zu landen.

Unruhen in Mexiko

Vier Personen getötet

Mexiko-Stadt, 18. Februar. Zu ernstlichen Unruhen kam es am Montag in der Stadt Mazatlan im Staat Sinaloa. Die Stadtverwaltung hatte den Schlachthof als einen lebenswichtigen Betrieb erklärt, in dem ein Streik nicht geduldet werden könne. Die Streikenden zogen daraufhin vor den Schlachthof, und es kam zu schweren Zusammenstößen mit der Po-

lizei. Dabei wurden vier Personen getötet und mehrere verletzt.

Wahlarbeit in Südamerika

Santiago de Chile, 18. Februar. Ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen dem brasilianischen Kommunistenführer Carlos Prates und dem chilenischen Senator Grobe, der Anhänger der Marxisten ist, wurde am Montag veröffentlicht. Dieser Schriftwechsel beweist den engen Zusammenhang zwischen dem Aufstand in Brasilien und der kommunistischen Streikbewegung in Chile.

Der chilenische Verteidigungsminister beauftragte Heer, Marine und Flieger wegen ihrer vorbildlichen Haltung während der Streikbewegung. Der Eisenbahnerstreik kann als beendet angesehen werden. Die Leitung der Eisenbahnen wird demnach an die Zivilbehörden zurückgegeben werden. — Der für Montag von den Gewerkschaften ausgerichtete allgemeine Ausmarsch der Schauerleute und Hafenarbeiter ist nicht zustandekommen, da der größte Teil der Arbeiter zur Arbeit erschienen ist. Lediglich im Hafen von Talcahuano wird ein Teilstreik fortgesetzt.

Englischer Kredit für Frankreich

500 Millionen RM. auf neun Monate

London, 17. Februar. (Drahtb.) Das britische Schatzamt teilt mit, daß ein Kredit in Höhe von 40 Millionen Pfund (rund 500 Millionen Reichsmark) auf die Dauer von neun Monaten bei einem Zinssatz von 3 Prozent der französischen Regierung durch britische Banken zur Verfügung gestellt wird. Die britische Bankengruppe steht unter Führung der Firma Bazard Brothers & Co. Gleichzeitig sind zwischen der Bank von England und der Bank von Frankreich Abmachungen getroffen worden, um zu verhindern, daß die Wechselkurse von Störungen betroffen werden, die diese Transaktion andernfalls mit sich bringen würde.

Von Norden gesehen

Skandinavien und die Weltpolitik

Schweden

Stockholm, 17. Februar. Die Beratungen der hohen Truenergäste aus Windsor in London und Paris sowie die umstrittene Ratifizierung des sowjetrussisch-französischen Kriegsbündnisses wurden in der hiesigen Presse trotz Winterolympia und schwedischem Reichstag mit seltener Ausführlichkeit behandelt. Aus ihrer windstillen Weltde heraus glauben hierzulande die Beobachter der Weltgeschehnisse die Lage bereits in klaren Umrissen ersicht zu haben. Im Blickfeld einer undurchsichtigen Völkerbundsneutralität werden namentlich die europäischen Mächte nach den beliebten Vorbildern weltpolitischen Artikelschreibern in London und Paris in gute und böse, in „friedliche“ und „gefährliche“ und natürlich, was bei nahe noch wichtiger zu sein scheint, in „völkervertreue“ und „aufheißende“ eingeteilt, beurteilt, gepriesen und verurteilt. Die Leichtfertigkeit, mit der hierbei verfahren wird, entspricht voll und ganz dem eitlen, maßlos ausschweifenden Einbildungskraft. Wenn das meist gelebte Wort des Landes „Stockholms Tidningen“ in seinen Ueberschriften an einem einzigen Tage in die Welt hinausdringt: „Deutscher Angriffskrieg gegen Frankreich über Holland“ — „Rheinland-Lage beunruhigt stark Skandinavien“ — „Vorbereitungen für eine deutsche Kolonialaktion vorgerückt“, dann können die anderen Mächte schon mit Recht auf „Konsternung“ unmöglich nachsehen. Ueberdies versucht man auch, sich auch in Zeitaufgaben und politischen Glosse an der Auf- und Einleitung der Welt zu beteiligen, den Teufel eines bevorstehenden, zum mindesten aber drohenden Krieges an die Wand zu malen und im übrigen, mit Seitenblicken auf Deutschland, von sich selbst bester Meinung zu sein.

Die hier vorherrschende Auffassung über die gegenwärtige Weltlage spielt allenthalben in dem Wunsch — oder Schreckgedanken — von einer „Einführung Deutschlands“. In vielfältiger Abwandlung und Beleuchtung spielt er in den Köpfen und Spalten, während gleichzeitig die Wahnvorstellung von der „Demokratisierung und Völkervereinigung“ des angeblich friedliebenden Sowjetrussland immer festeren Normen anzunehmen beginnt. Am weitesten an Schiefeiten und Verdrängungen geht das Regierungsorgan „Socialdemokraten“. Seine, durch eine nur schlecht verleierte außenpolitische Haltung der Regierung ermunterten Auffassungen schließen mit folgendem Satz: „Das verführerische Kriegsabenteuer der falschlischen Diktatur und die Revisionen und Eroberungsforderungen der nazistischen Diktatur führen zu ein und demselben Ergebnis.“

Auch die Stimmen, die Deutschland gegenüber noch eine freundlichere und sachlichere Haltung zu wahren suchen, vertreten durchweg die Meinung, daß die „europäische Neuorientierung“, dieses selektive Sicherheitsystem mit Sowjetrussland, Frankreich, der Kleinen Entente und nicht zuletzt auch mit England schließlich gegen Deutschland gerichtet sei. Die heuchelnde Zweifel, ob sich die völkervertreue Außenpolitik der skandinavischen Länder, insbesondere Schwedens, auf richtigem Wege befindet, zumal der Völkerverbund (etwa nach Meinung des „Littatid Correspondenten“) „in Anbetracht dieser politischen Entwicklung mit dem Verfall der System in einer verhängnisvollen Weise als früher zusammengeklappt wird“. Mit Recht äußert das Blatt weiter die Befürchtung, daß durch dieses Sicherheitsystem alle Mitglieder des Völkerverbundes z. B. zugunsten des französischen Interesses an der Aufrechterhaltung des „bestehenden Zustandes“ in den Ring um Deutschland herum hineingezogen werden können. Es sei daher in der Tat vonnöten, klar zu erkennen, wo die schwedische Außenpolitik „angesichts des neuen politischen und militärischen Aufmarsches Frankreichs hinter der Bedrohung des vielfältig anwendbaren Völkerverbundes“ stehe. Außenminister Sandler hat in seiner letzten Ansprache im hiesigen Auditorium auf diese Frage eine Antwort gegeben, die wohl an Deutlichkeit nicht viel zu wünschen übrig läßt, und die dasselbe Blatt zu der beachtenswerten Bemerkung veranlaßt: „... im übrigen ist es interessant festzustellen, wie die Gedankenansätze der schwedischen außenpolitischen Zeitung mit der englischen Auffassung über internationale Fragen paral-

Teil laufen. Man braucht wahrhaftig unsere außenpolitische Orientierung nicht mitzubringen.

Norwegen

Oslo, 17. Februar. Die Einstellung der norwegischen Presse zu Deutschland ist heute keine außenpolitische Angelegenheit, sondern eine Frage der innenpolitischen Parteilichkeit. Wenn „Narvikposten“ die berechtigte Frage an die marxi stische Arbeiterregierung stellt, warum sie es unter lasse, den norwegischen Teilnehmern an der Winternorwegen den Dank des Landes aus zusprechen, für das diese Siege der norwegischen Jungmannschaft die beste Propaganda waren, dann kann man zwischen den Zeilen die Ursache dieser Unterlassung herauslesen: nachdem das marxi stische „Arbeiterblatt“ seit Monaten gegen die „Nazi-Olympiade“ gehetzt hat, kann die Re gierung der an sich selbstverständlichen Dankes pflicht nicht nachkommen. Die Olympiade wurde, wie alle sportlichen Veranstaltungen, von den Marxi sten politisiert. Parteilichkeit vergiftete den Sportgeist.

Vor uns liegen zwei Auschnitte der norwe gischen Presse über das Dritte Reich: einmal die „Unterstützungsergebnisse“ des Internationalen Transportarbeiterverbandes in seiner Publikation „Kosmos“, abgedruckt im „Arbeiterblatt“, und zweitens die Reiseindrücke, die ein norwegischer Professor, Dr. Schønheyder, im „Narvikposten“ veröffentlicht hat. Das Dokument des Interna tionalen Transportarbeiterverbandes malt das Dritte Reich nach den bekannten Rezepten der Greuelhege. Was aber hat Professor Schøn heyder in Deutschland gesehen? Er schreibt:

„Um sich eine wirkliche Vorstellung von dem inneren Zusammenbau zu machen, muß man Deutschland selbst gesehen haben. Es gibt keine politischen Parteien mehr, keine verschiedenen sozialen Klassen, keinen Unter schied mehr zwischen Marx- und Industrie interessen und daher auch keine aufreißenden parlamentarischen Kämpfe, keine Unruhe und keinen Streit. Am verblüffendsten aber ist die Art und Weise, wie die große deutsche Arbeiter partei in diese Einheitsfront hineingewachsen ist. Das war Deutschlands einzige Ret tung, der einzige Weg, den eine Nation gehen konnte, die alles das durchgemacht hatte. Es war die deutsche Urkraft, die sich erhob — und nicht zuletzt war bei dieser Erhebung der Führer und seine faszinierende und alles be herrschende Persönlichkeit maßgebend. Man kann nicht anders, als die Zielbewußtheit be wundern, mit der es der neuen Regierung glückte, im Laufe von zwei Jahren die Zahl der Arbeitslosen um 4 Millionen zu vermindern, und im Gegenzug zu Amerika geschah dies, ohne die private Unternehmertätigkeit zu hemmen.“

Die Gegenüberstellung beider Darstellungen zeigt, daß es heute in Norwegen überhaupt keine einheitliche Stellungnahme zu Deutschland gibt und daß die deutschfeindliche parteilichkeit be stimmt wird. Daraus erhält die Verwir rung der europäischen Politik, die an scheinend nicht mehr nach realen Notwendigkeiten, sondern nach Zuneigung oder Abneigung gegen über dem innenpolitischen System der einzelnen Länder ausgerichtet wird.

Rom, 18. Februar. Von den 72 verur teilten Mordtätern, die aus Anlaß der litauischen Unabhängigkeitsfeier Gnaden geuche eingereicht haben, sind bis jetzt nur drei be urteilt worden, und zwar solche, die we gen Ermordung nicht weiter haßfähig sind. Die Namen der Begnadigten sind zurzeit noch nicht be kannt.

Keine 10 000 t-Kreuzer mehr?

Der voraussichtliche Inhalt des neuen Flottenabkommens

Von unserem Londoner Vertreter

London, 18. Februar. (Eig. Drahtb.) Der mit der Vorbereitung der Abkommensverhandlungen beauftragte Unter Ausschuss der Flottenkonferenz ist im Laufe des Monats zweimal zusammengetreten, um die Ergebnisse der bisherigen Beratungen zu samentzufassen. Die bekannt sind nur hinsichtlich der qualitativen, nicht aber hinsichtlich der quantitativen Flottenbegrenzung Ergebnisse erzielt worden, da hier die Auffassung der angelsächsischen Mächte einerseits und der Japaner andererseits nicht in Übereinstimmung gebracht werden konnte. Man nimmt an, daß in den neuen Flottenverein barungen folgende Bestimmungen enthalten sein werden:

1. Die Höchsttonnage für Flugzeug mütterische wird auf 22 000 t festgelegt, ihre Bestückung auf 61-Zoll-Geschütze.
2. 10 000-Tonnen-Kreuzer, wie sie auf der Washingtoner Flottenkonferenz von 1922 be schlossen wurden, sollen für einen bestimmten Zeit raum nicht mehr gebaut werden.
3. Die Höchstgrenze der sogenannten kleinen Kreuzer wird auf 7 500 t festgelegt, ihre Höchstbestückung auf 6-Zoll-Geschütze.
4. Die Höchsttonnage der U-Boote soll 2 000 t betragen.

5. Es wird eine neue Schiffsklasse ein geführt für Schiffe, die zwischen der Kreuzergrenze von 7 500 t und 20 000 t liegen. Vermutlich dürfte dieser Schiffsklasse eine Beschränkung der Ge schwindigkeit auf 20 Knoten auferlegt werden.

Wie sich aus diesen Bestimmungen ergibt, ist noch immer die Frage offen, wie die Groß kampfschiffe behandelt werden sollen. Hier ist zwischen der Auffassung der Vereinigten Staa ten (der im Grunde genommen auch Frankreich und Italien beitreten), die für 35 000 t an Raumverdrängung eintreten, und der Auffas sung Englands, das nur ungern größere Schiffe als solche von 22 000 t bauen will, noch keine Einigung erzielt worden.

Britische Flottenmanöver bei Palästina

Jerusalem, 18. Februar. Nach Zeitungs meldungen haben am heutigen Dienstag große Manöver der in Haifa stationierten britischen Flotte, unter Teilnahme von Marineflugzeugen, begonnen. Die für drei Tage berechneten Übun gen werden an der ganzen Küste Palästinas zwi schen Haifa und Jaffa stattfinden.

England und der Abessinien-Krieg

Anfragen und Antworten im Unterhaus

London, 17. Februar. (Drahtbericht.) Im Unterhaus wurden am den Außenminister verschiedene Fragen über den Stand der Elzperre und die Stellung der Ver einigten Staaten hierzu gerichtet. Eden antwortete, daß er den Bericht des Sach verständigenausschusses erhalten habe. Die Regierung habe die Absicht, den Bericht als Weiskuch zu veröffentlichen, er werde am Dienstag den Abgeordneten zur Ver fügung stehen. Der Zeitpunkt für den Zu sammentritt des Abnehmerausschusses sei bis jetzt noch nicht festgelegt. Die Frage eines Herantretens an die Regierung der Vereinigten Staaten ginge die Mitglieder des Völkerbundes in ihrer Gesamtheit an. Es wäre daher unzmäßig für die britische Regierung, allein in dieser Frage vorzugehen.

Der Minister wurde weiter zu den Verichten in der italienischen Presse befragt, die behaupteten, daß der Oberst Holt, ein englischer Offizier, die militärischen Operationen der Abessinier leite. Ob die britische Regierung nicht beabsichtige, hiergegen zu protestieren. Eden erwiderte, daß die britische Regierung am 18. Fe bruar durch ihren Botschafter in Rom gegen die italienischen Beschuldigungen Einspruch erhoben habe. Alle gegen Holt erhobenen Behauptungen entbehrten der Begründung; ihre Veröffentlichung habe einen bedauerlichen Ein druck in England gemacht. Die italienische An wortung lasse hoffen, daß diese Falschmeldungen nicht mehr weiter erscheinen würden.

Ferner wurde der Außenminister gefragt, in welchem Umfang die militärischen Bindungen Italiens in Abessinien die Wirksamkeit der italienischen Garantie des Vercorno Vertrages beeinträchtigen und wie weit die britischen Verpflichtungen hierdurch ver mehrt worden seien. Eden erwiderte, daß der Vertrag von Vercorno Art und Umfang der militä rischen Verpflichtungen der Signatarmächte nicht

festgelegt habe. Die gestellte Frage habe daher lediglich hypothetische Bedeutung.

Der Abgeordnete Dalton stellte hierauf die Frage, ob die britische Regierung in Erfüllung ihrer Vertragsverpflichtungen aus Artikel 16 der Völkerbündung zur Abklärung des Krieges in Ostafrika den anderen Mitglie derten des Völkerbundes vorzuschlagen werde, daß es allen italienischen Schiffen unter sagt werden solle, Häfen von Völke r bündestaaten anzulassen sowie, daß es allen Schiffen von Völke r bündestaaten verboten werde, italienische Häfen anzu laufen. Eden erwiderte, daß die Frage dem Koordinationsausschuss des Völkerbundes zur Entscheidung vorgelegt werden müsse. Falls sie aufgeworfen werde, werde die britische Re gierung sie sorgfältig nach allen Seiten hin prüfen. Dalton fragte hierauf weiter, ob nicht Eden selbst einen derartigen Vorschlag im Ok tober gemacht habe. Eden antwortete, daß sei nicht der Fall. Dalton wollte hierauf wissen, ob Eden die Absicht habe, die Initiative in dieser Frage zu ergreifen. Eden erwiderte, zur Zeit könne er keine Erklärung über diese Frage abgeben.

Auf die Frage, ob Italien die Verhängung einer Elzperre als eine militärische Sühne maßnahme ansehen werde, auf die es mit militärischen Mitteln antworten würde, erklärte Eden, daß keine derartigen Mit telungen eingegangen seien.

Eden muß labieren

WS, London, 18. Februar. (Von unserem Lon doner Vertreter.) Der Sieg der Italiener südlich von Mafale hat zweifellos in London ganz außerordentlich überrascht. Man hatte hier die italienische Armee in Abessinien bereits praktisch „abgeschrieben“ und hatte ihr unruhiges Ende im Sumpfe der kommenden Regenfälle vorausge

sagt. Da die Italiener so lange geschwiegen ha ten, nahm man an, daß die abessinische Darstel lung, die von einer Belagerung von Mafale sprach, zutreffend. Militärische Sachverständige waren hier bereits dabei, zu erörtern, wie lange sich die italienische Besatzung in dieser Stadt halten würde. Nun haben die Italiener einen großen Erfolg errungen. Die unmittelbare Wirkung die ses Erfolges war denn auch im Unterhaus am Montag deutlich zu spüren. Die eifrigen An hänger der Völkerbündung, deren Hauptstreit roß seit Wochen die Elzperre ist, hielten die Anfrage, wie es denn nun eigentlich mit der Elzperre stehe, was die Amerikaner zu tun ge dächten und ob die Regierung nicht in den USA Nachfragen halten könne, nicht weniger als sechs solcher Anfragen wurden gestellt — Fragen, die den Außenminister Eden in sichtlich Verle genheit setzten. Er mußte nur zu antworten, daß doch erst der Abnehmerausschuss des Völke r bündes über den Sachverständigenbericht einen Beschluß fassen müsse. Trotz diesem Hinweis nahm der arbeiterteilische Sachverständige für die Außenpolitik, Dalton, den Minister noch ein mal in die Zange. Er fragte so nebenbei, ob Eden nicht selbst eine ganz neue Maßnahme, nämlich das Verbot jeden Schiffsverkehrs mit Italien vorgeschlagen habe oder vorzu schlagen beabsichtige. Wieder wurde Eden sichtlich verlegen, da anscheinend der arbeiterteilische Abgeordnete damit etwas über künftige Pläne einer „friedlichen Blockade“ aus der Schule ge plaudert hat.

Aber auch die andere Seite, die Gegner der Völkerbündung, lassen die Regierung nicht in Ruhe. Lord Rothermere z. B. hat ent deckt, daß die neuen italienischen Bombengeschwa der die britische Flotte nicht nur aus Malta vertrieben hätten, sondern darüber hinaus die in Alexandria liegende britische Mittelmeerflotte jederzeit vernichten könnten. Unter solchen Um ständen muß die Regierung, die in Wirklichkeit zurzeit in der Elzperre nach Möglichkeit nichts tun möchte, zwischen dem italienischen Erfolgs, den scharfmacherischen Sanktionspolitikern und den schärfsten Gegnern der Sanktionspolitik hin und herlabieren — bietet so auch auf dem Gebiet der Außenpolitik nicht gerade ein Bild von Zielfestheit und Stärke.

Sodzas Besuch in Belgrad

Jugoslawien

wünscht Klarheit in der Sababurger Frage

WS, Belgrad, 18. Februar. (Eig. Drahtb.) Der jugoslawische Außenminister Dr. Sodza wird am 21. Februar in Belgrad einreisen und zwei Tage in der jugoslawischen Hauptstadt ver bringen. In politischen Kreisen wird die Reise Sodzas lebhaft erörtert, denn man bringt sie mit der österreichischen Frage in Zusammen hang, die im Mittelpunkt aller außenpolitischen Überlegungen steht. Jugoslawien wünscht bei einem Vertragsabschluß mit Österreich, daß die Wiener Regierung ein „offizielles Engagement“ in der Sababurger Frage eingeht und zum Zeichen ihres guten Willens sofort die legiti mistische Propaganda einstellt. Man nimmt aber an, daß die Wiener Regierung nicht so rasch geneigt sein wird, eine ausdrückliche Ver pflichtung einzugehen und hält es für wahrschein lich, daß Dr. Sodza einen Kompromiß vor schläg vorlegen will, der allerdings wenig Aus sichten hat. „Nur keine Experimente mit den Sababurgern“, das ist ungefähr der Standpunkt, den die öffentliche Meinung schon heute einnimmt. Will Österreich eine ehrliche Zusammenarbeit mit der Kleinen Entente und will es die Sababurger ein für allemal von der Tagesordnung streichen, so ist es willkommen. Lehnt es aber ab, reinen

Theo Lingen als Tartüff

Käthe Dorsch als Candida — und eine Lokalposse aus dem alten Darmstadt

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der Versuch, eine Rolle des klassischen Theaters mit einem Filmdarsteller zu be setzen, von dem man vermutet, daß seine Be gabung die ihm vom Film gestellten Aufgaben übertrifft, gehört zu den spannendsten, aber auch gefährlichsten Möglichkeiten des Berliner Theaters. Theo Lingen als Tartüff! Wird er ihn mit all den Schönheiten und Mäßen ausstatten, mit denen er seine Zeremonienmeister und Stüttenkommissare des 18. Jahr hunderts im Film verführt? Er trug den üb lichen schwarzen Rock, dazu eine fuchroter, fett strahlende Perücke. Gleich wenn er beim ersten Auftritt die Treppe heruntersteigt, jubelt ihm das Publikum zu. Aber Lingen verzichtet troch dem auf alle eitle Brillanz und baut die Rolle mit vollendeter Selbstkritik auf. Zweimal läßt er die tierische Gier des Scheinheiligen durch seine ölige Falschheit durchbrechen: gegenüber dem nackten Schulten Frau Elmirens und vor einem upigen Frühstuck (das der Bearbeiter hinzugezeichnet hat!). Wenn alles verraten und verloren ist, endet Lingen mit einem vadenben Höhepunkt. Ein schneidender Ausbruch gegen den ehemaligen Wohlstand legt die ganze Niedertracht des schmutzigen Charakters bloß. Man muß Lingen ausgeben, daß die durch dacht Leistung seinen Ehrgeiz durchaus rechtfertigt.

Falob Tiedtles Organ gab in der aus gezeichneten Inszenierung Lucie Büßlich in der Volksbühne seinem Partner nichts nach. Seine Gutgläubigkeit und sein blinder Eigen sinn waren aus einem Guß. Manche stellen den Erfolgs Tiedtles sogar über den Theo Lingen. Im übrigen sah man Sonn von End als viel meinende und reichlich stumme Marianne (hier ist die Unerschlichkeit des arden Komödien diktors doch begrenzt!). Rodica von Balten als schmerzliche Josefa. Ein paar Worte nur über die Bearbeitung Rudolf Müllers. Sie gab drei Akte halt fünf, Profia halt der Verle (was ist gegen die Erlegung der Alexandriner durch den Blau! Vers einzubringen?) und modernen

Realismus statt molterischen Barock. Zugabegeben, sie vermied Geschmacklosigkeiten, wie man sie seit Nothe fürchtet — aber warum müssen wir überhaupt alle Klaffen so weitgehend beor beiten, daß nichts bleibt als der Stoff und der Einfall! Man sollte den unsterblichen Geist der Klassiker wieder sakrosankt erklären!

Bernard Shaw's Candida ist eine wunder bare Frau. Aber wer möchte der Pastor Morell sein, dem die Liebe dieser engelreinen Frau nur bewahrt bleibt, weil er ihrer notwendiger bedarf als jener junge Poet, mit dem der ehr würdige Herr unversehens um seine Frau streiten muß! Daß die „Candida“ dennoch zu Shaw's gelungensten Stücken gezählt wird, ver dankt sie vor allem dem vortrefflichen Aufbau, den geistreichen Dialogen und den glänzenden Rollen, die in Hilperis Deutschem Theater und unter der Regie Paul Ottos denkbar passende Darsteller fanden. Man kann wohl sagen, daß lange kein Stück mehr in sämtlichen Rollen so treffend besetzt war. Über allen schwebte Käthe Dorsch als Candida, melodisch, schamant, mütterlich, schelmisch, ältlich und klug. Sie beherrschte sämtliche Register der weiblichen Seele. Und das sind viele! Ewald Balzer, zum ersten Male in diesem Winter in

Engländer studieren das deutsche Puppenspiel. Die großen Erfolge, die die Reichspuppen bühne der NS-Kulturgemeinde hat, wurden auch im Ausland gewürdigt und veranlaßten die „British Puppet and Model Theatre Guild“, eine größere Studienreise nach Deutschland zu unternehmen, um das deutsche Puppenspiel und insbesondere die Reichspuppenbühne der NS-Kulturgemeinde, Gerhards Marionetten (Buppertal), kennen zu lernen, ein Beweis der Anerkennung, die diese nationalsozialisti sche Kulturarbeit im Ausland gefunden hat.

Berlin, gab den Pastor Morell fast zu schwer für den heiteren Zusammenhang. Albin Roda übertrug in dem jungen Poeten nahezu seinen Romeo. Max Hilperich war als geistlichstüchtiger Schwelgerpapa verpielt und solet wie gewöhnlich, und Karin Evans betonte in der altjüngferlichen Sekretärin Prosperina bewußt die Ernsthaftigkeit. Ein ergötzlicher Komödienabend des guten Geschmacks, der die Poie fast durchweg vertrieb. (London 1894) betonte das Programm pflichtschuldigst. Obwohl die meisten an den Kostümen und Dekorationen, wenn nicht an dem Geist der vorgefertigten Fragestellung gemerkt hatten, daß Shaw nun ein Achtzig jähriger ist.

Das Staatliche Schauspielhaus am Gendarmenmarkt steigt ein wenig von seinem hohen Rothurn herab, in dem es „Daterich“, die Lokalposse des früh verstorbenen Darmstädter Ernst Elias Niebergall (1815-1843) aufführt. Eugen Klöpfer, dem zuliebe das Stück ins Repertoire aufgenommen worden sein dürfte, führt Regie und spielt die fast kolossale Hauptrolle, diesen Vagabunden, Lügenbettel, Francois Willen des 19. Jahr hunderts. Die Abstraktionen treffen nicht den Kern seines Wesens, weil sie nicht die Gut herzigkeit und Wärme des Dumors vermitteln können, mit der der Dichter im Lokalfolklorit des alten Darmstadt und im Verkleinern seines Hel den vergoldet. Es war ein gemütlicher und gemäch lich unterhaltender Abend, für dessen Stimmung und Einheit wohl Klöpfer allein die Anerken nung gebührt.

Dr. -gl.

Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker 1936. Die diesjährige 49. Hauptversamm lung des Vereins deutscher Chemiker wird als Reichsreise der deutschen Chemiker vom 7. bis 11. Juli in München stattfinden. Die Geschlossenheit der deutschen Chemie wird auf die sem Reichstreffen insbesondere dadurch ihren Ausdruck finden, daß zum ersten Male alle im Bund deutscher Chemiker vereinigten Organisa tionen sowie eine Reihe neuerdings dem V.d.Ch. angegliederter Fachverbände gemeinsam tagen und mit Vorträgen vertreten sein werden.

Hans Viktor, ein deutscher Musiker

Vortrag von Dr. Hans Georg Schmidt, Wuppertal

Im Gelben Saale der Stadthalle Elberfeld sprach gestern abend im Rahmen der Veranstal tungen des Vortragsrings der NS-Kulturge meinde Wuppertal der bekannte heimische Musiker Dr. Hans Georg Schmidt über Hans Vik tor. Er hatten sich nur verhältnismäßig wenige Zuhörer eingefunden, was im Hinblick auf die anregenden und geschaltvollen, am Klavier wirksam ergänzten Ausführungen des Redners nur zu be dauern war. Dr. Schmidt wies einaus auf die auch heute noch bestehende Notwendigkeit hin, für Vikner in Wort und Schrift zu werden, da seine überragende Größe und Bedeutung von vielen immer noch nicht genügend anerkannt werde. Hat doch auch Vikner selbst nicht nur seine Kompo sitionen geschaffen, sondern bis zum heutigen Tage in Aufsätzen, Büchern und Vorträgen mannhaft und mutig für eine echte deutsche Musikkultur ge stritten und alle Verfallserscheinungen leidenschaft lich bekämpft. Die Kunst Vikners ist ganz nach innen gerichtet und schöpft aus dem tiefen Reich tum der deutschen Seele. Wenn sich natürlich auch in seinem romantischen Schaffen Linien zu Schumann, Wagner oder Brahms aufweisen lassen, ist doch seine Tonsprache durchaus eigenartig und steht mit ihrer besonderen Verbindung von flana lischer Herbit und warmer Gefühlsmäßigkeit im Wirken der zeitgenössischen Tonsetzer auf einem Maße für sich. Vikner musiziert immer gesund, sonder und ehrlich. Niemals macht er Konzessio nen an den Zeitgeschmack, sondern sein Schaffen ist ausschließlich von höchstem künstlerischen Ver antwortungsbewußtsein und einer unbedingten Treue gegen sich selbst getragen. Dr. Schmidt ließ in klarer und verständlicher Weise immer wieder das urdeutsche Wesen Vikners erkennen und fand am Schluß seiner dankenswerten Darlegungen herzlichsten Beifall. R.

Der Dichter Erwin Guido Kolbenheyer hielt in Paris im Deutschen Akademischen Austausch dienst einen Vortrag über das Thema „Wie wurde der deutsche Roman Dichtung?“. Eine Lesung aus gewählter Stücke aus seinen Werken schloß sich an. Reicher Beifall beweist, daß Kolbenheyer es ver standen hatte, seine deutschen und französischen Hörer gleichmäßig zu erfreuen.

schwierig hat-
tische Darstel-
von Mafaffe
ändige waren
lange sich die
halteten
in den großen
Wirkung die-
unterhaus
eifrigen An-
Hauptstreit-
st, hielten die
ich mit der
zu tun ge-
in den U.S.M.
ger als sechs
Fragen, die
iche Verles-
zu antworten,
Stadt hielten
bericht einen
hinweis nahm
dage für die
ster noch ein-
bei, ob Eden
hine, nämlich
überlehrs
oder vorzu-
Eden sichtlich
interparteiliche
influenz Pläne
er Schule ge-
e, die Geaner
gierung nicht
B. hat ent-
Wahngeschwa-
s Malta ver-
aus die in
mittelmeerflotte
solchen Um-
in Wirklichkeit
lichkeit nichts
den Erfolgs, den
ern und den
spolitisch hin-
ch auf dem
ein Bild von
beigrad
urger Frage
g. Drahtb)
Dr. Hodza
untreuen und
auspflacht ver-
bringt die Meie
Zusammen-
kuppenpolitischen
wünscht bei
reich, daß die
Engagement
geht und zum
die legiti-
111. Man
regierung nicht
rühmliche Ver-
tr Wahrheit
romisch vor-
wenig Aus-
ente mit den
Standpunkt,
menarbeit mit
e Habsburger
streichen,
der ab, reinen

Tisch zu machen, bleibt die Lage, wie sie ist. Bis
jezt deuten alle Anzeichen darauf hin, daß die
Belgrader Regierung die Absicht hat, diesen
Standpunkt unbedingt zu behaupten.
Belgrad hat sich in London und Paris durch-
gesetzt, und die Öffentlichkeit erwartet, daß auch
mit Prag eine Vereinbarung auf der Grundlage
der jugoslawischen Auffassung möglich sein wird.

Eurich besucht Berger-Waldenegg bei dessen Urlaub in Florenz

Rom, 17. Februar. (Drahtb.) Der öster-
reichische Außenminister Berger-Waldenegg
ist in Florenz eingetroffen. Wie
man von unterrichteter italienischer Seite hört,
wird sich Staatssekretär Eurich wahrscheinlich
bereits am einem der nächsten Tage zur Be-
grüßung des österreichischen Außenministers
nach Florenz begeben.

Im übrigen wird an ausländischer italie-
nischer Stelle betont, daß der österreichische Außen-
minister zu einem achtstägigen Urlaub nach Ita-
lien gekommen ist, den er in aller Ruhe in
Florenz zu verbringen gedenkt.

Erfolg Koosbecks vor dem Bundesobergericht

Das Tennessee-Tal gestrichen

Washington, 18. Februar. Die Bundes-
regierung erlangt am Montag einen großen
Sieg vor dem Bundesobergericht, das
die verfassungsrechtliche Unanfechtbarkeit
des Aufbaumes für das Tennessee-
Tal auspricht. (Tennessee ist einer der süd-
lichen Mittelstaaten der Vereinigten Staaten von
Nordamerika. Die Westgrenze wird vom Missis-
sippistrom gebildet.) Dieses von der Bundesregie-
rung geschaffene Aufbaumaß soll die wirtschaft-
liche Entwicklung im Tennessee-Tal und in der
Umgebung, namentlich durch die Anlage von
Kraftwerken vorwärtstreiben. Das darauf
bezügliche Gesetz bildet einen wichtigen Teil des
New Deal, es wurde schon vor längerer Zeit von
einigen Vorparlamenten eines Kongresskomitees
in Alabama als verfassungswidrig angesehen.

In der bundesobergerichtlichen Entscheidung,
die einstimmig gefaßt wurde, heißt es, daß das
Aufbaumaß für das Tennessee-Tal verfassung-
gemäß sei, überschreitet ein Kraftstrom zu ver-
kaufen, der vom Kraftwerk am Wilsonsdamm
bei Muscle Shoals erzeugt wird. Da die Regie-
rung bisher den überschüssigen Kraftstrom anderer
Talsperrenwerke nicht verkauft habe, werde hier-
durch entschieden, daß sie berechtigt sei, auch diesen
zu verkaufen, insofern er der Förderung der Schiff-
fahrt oder der Landesverteidigung diene. Die
Regierung besitze das Eigentumsrecht an dem hier
erzeugten Kraftstrom, und die Verfassung be-
schränke den Stromverkauf nicht.

Soziale Ehrengerichte

Die Tätigkeit im Jahre 1935

Berlin, 17. Februar. Zu Beginn des vergan-
genen Jahres wurde erstmalig nach dem Inkraft-
treten des Gesetzes zur Ordnung der nationalen
Arbeit eine kurze Uebersicht über die Tätig-
keit der sozialen Ehrengerichte gegeben. Im Jahre
1935 betrug die Zahl der Anträge auf Einleitung
des ehrenamtlichen Verfahrens 204. Diese Ver-
fahren richteten sich gegen 223 Personen, darunter
24 Frauen.

Auch im Jahre 1935 richtete sich weitaus die
Mehrzahl der Verfahren gegen Führer des
Betriebes. Gegen diese wurde in 164 Fäl-
len Anklage erhoben. Im übrigen mußte gegen
8 Stellvertreter, 33 Aufsichtspersonen und 18 son-
stige Gefolgschaftsangehörige ein Verfahren bean-
tragt werden.

So wurden die Ausübung der Arbeitskraft in
54, die Kränkung der Ehre in 95 und beide Tat-
bestände zusammen in 41 Fällen zum Gegenstand
der Anklage gemacht. Bei der Ausübung der
Arbeitskraft handelte es sich in der Regel um
ununterrichtete Bezahlung, Nichtbezahlung
von Ueberstundenarbeit, unzureichende Wohn- und
Arbeitsräume, mangelhafte Verpflegung, mangel-
hafte Deputatlieferung und Verweigerung von
Urlaub. Weitere Fälle betrafen unzulässige Mehr-
arbeit und unberechtigtes Antreten zur Arbeit.
Eine Kränkung der Ehre erfolgte am häufigsten
durch Beschimpfung (55), dann aber auch
durch Mißhandlung (21); zum Teil lagen beide
Tatbestände vor (39). Auch Anklagen gegen die
Geschlechtschre der Gefolgschaftsangehörigen
(16), zum Teil verbunden mit anderen Verleidi-
gungen (5), führten zu einer Anklage wegen Krän-
kung der Ehre. In 39 Fällen richtete sich das
unsoziale Verhalten gegen Lehrlinge.

Neben diesen wichtigen Tatbeständen treten die
übrigen zurück. Immerhin wurde wegen Ge-
fährdung des Arbeitsfriedens durch
böswillige Verhetzung der Gefolgschaft in fünf Fäl-
len, wegen unzulässiger Eingriffe von
Betriebsräten in die Betriebsführung
in einem Fall wegen Zerstörung des Ge-
meinschaftsraumes in sechs und wegen die-
ses letzten Verstoßes in Verbindung mit böswil-
licher Verhetzung in zwei Fällen Antrag auf Ein-
leitung eines Verfahrens gestellt. Von den im ab-
gelaufenen Jahr beantragten 204 Verfahren haben
bisher 162 ihre Erledigung gefunden, und zwar
teils durch rechtskräftige Entscheidung (128),
teils durch Zurücknahme des Antrages (34). Ver-
urteilung wurde in 28 Fällen eingeleitet. Dreimal
führte sie zu einer Verurteilung, fünfmal zu einer
Herabsetzung der Strafe, während in drei Fällen
das Urteil der ersten Instanz bestätigt werden
konnte. In weiteren drei Fällen wurde die Ver-
urteilung zurückgenommen. Die übrigen Verurteilungs-
verfahren sind bisher noch nicht abgeschlossen.

In den Entscheidungen wurde überwiegend
auf eine Geldstrafe (76) erkannt. Ihre
Höhe blieb fünfundsiebzigmal unter 100 RM.,
dreihundvierzigmal betrug sie zwischen 100 und 499
Reichsmark, viermal zwischen 500 und 999 RM.,
und ebenfalls viermal ging sie über 1000 RM.
hinaus. Einundsiebzigmal wurde ein Verweis,
dreizehnmal eine Warnung erteilt, neunmal ging
die Entscheidung auf die Aberkennung der Befähig-
ung, Führer des Betriebes zu sein (davon ein-
mal auf die Zeitdauer von zwei Jahren), und ein-
mal wurde auf die Entfernung vom bisherigen
Arbeitsplatz erkannt. In acht Fällen erfolgte ein
Freispruch. (MfS 1430 (5512) SuWisp.).

Die Enteignungen in Polen

Wieder mehr deutscher als polnischer Besitz getroffen

Bromberg, 18. Februar. Im amtlichen pol-
nischen Geschichtsbuch ist soeben die im Verlauf der
Durchführung der polnischen Agrar-
reform für das Jahr 1936 veröffentlichte Na-
menliste der enteigneten Personen
erschienen. Wieder ist in Polen und Pommern
mehr deutscher Besitz als polnischer
enteignet worden. Deutsche Ziedler werden
für die Verzeileungsaktion allgemein nicht zuge-
lassen, sodas die Agrarreform nur den polnischen
Kleinbesitz trifft.

Die Deutsche Rundschau in Polen* berechnet
den Gesamtverlust, den der deutsche Be-
sitz erlitten hat, wie folgt: Allein durch die
Agrarreform wurden seit ihrem Beginn bis zur
Mitte 1935 vom deutschen Besitz 59.999 Hektar und
vom polnischen Besitz nur 23.186 Hektar erfaßt.
Zu kommt die vorliegende Namenliste für

1936 mit 8441 Hektar für den deutschen und 7450
Hektar für den polnischen Besitz.

Das bedeutet insgesamt einen Verlust von
68.443 Hektar bei der deutschen Minderheit
und von nur 32.636 Hektar bei der polnischen
Mehrheit.

Der Unterschied wird noch größer, fährt das
Blatt fort, wenn man bedenkt, daß auf deutscher
Seite zu den Enteignungen durch die Agrarreform
noch die Massenenteignungen durch Liquidation,
Annulierung und andere Formen der Entfernung
unrentierlicher Eigentümer gekommen sind. Unter
den verkleinerten deutschen Gütern befinden
sich außerdem ausgesprochene Muster-
wirtschaften, die auch jeder sachverständige
Polen als solche kennt. Wir sehen in der Agrar-
reform, wie sie heute gehandhabt wird, für Polen
seinen landwirtschaftlichen, aber letzten Endes auch
keinen nationalen Erfolg.

Empfang bei Dr. Goebbels

Berlin, 17. Februar. Aus Anlaß der Inter-
nationalen Automobil-Ausstellung,
die gegenwärtig in Berlin stattfindet, hatten der
Reichsminister für Volksaufklärung und Propa-
ganda Dr. Goebbels und Frau Goebbels für
Montagabend folgende Persönlichkeiten der deut-
schen und ausländischen Kraftfahrzeug-Industrie
und des Kraftfahrzeugs sowie verwandter Wir-
tschaftskreise, die Mitglieder des Diplomatischen
Korps, leitende Männer von Staat und Partei,
Vertreter der Wehrmacht und der Polizei, des
deutschen Auswärtigen sowie der in- und ausländi-
schen Presse mit ihren Damen zu einem Emp-
fangsabend im Propagandaministerium gebeten.
In den festlich geschmückten Gesellschaftsräumen
entwickelte sich bei den Klängen der Kapelle Bar-
nabas von Geisz ein Bild bester deutscher Ge-
selligkeit. Reichsminister Dr. Goebbels und Gattin
begrißten im Vorfeld ihre Gäste.

Gegen 10 Uhr abends erschien der Füh-
rer und Reichsminister und verweilte längere Zeit
im Kreise der Gäste. Vom Diplomatischen
Korps bemerkte man den französischen Botschaf-
ter Francois-Poncet, den amerikanischen
Botschafter Dodd, den türkischen Botschafter
Hamdi Arpag, den polnischen Botschafter
Lipilt, den Botschafter der UdSSR, Suris,
den spanischen Botschafter Aramonte y Cor-
tijo, den italienischen Botschafter Attolico,
den chinesischen Botschafter de la Porte-Seguro,
den Gesandten von Danemark, Zahle, den ägypti-
schen Gesandten Nachab Rajcha, den tschecho-
slowakischen Gesandten Dr. Masny, den Ge-
sandten des irischen Freistaates, Bewley, den
finnischen Gesandten Arne Ruorimaa, den
portugiesischen Gesandten Dr. Alberto da
Reiga Simoes, den estnischen Gesandten Dr.
Ar. Ales, den Gesandten von Haiti, Constant
Fouchard, den iranischen Gesandten Pour-
val, den irakischen Gesandten Prinz Zeid el
Fusseini, den lettischen Gesandten Gelman,
den afghanischen Gesandten Allah Rawaz
Khan, die Geschäftsträger von Rumänien, Ro-
livien, Ecuador, Nicaragua und Panama, zum
größten Teil mit ihren Damen.

Gegen Ueberlastung der Breie mit Konferenzen und Besichtigungen

Runderlaß des Propagandaministers

Berlin, 18. Februar. (Drahtb.)
Der Reichsminister für Volksauf-
klärung und Propaganda hat in einem
Runderlaß sämtliche Reichsministerien darauf

aufmerksam gemacht, daß die Presse in letzter Zeit
in immer steigendem Maße zu Konferenzen,
Besichtigungen, Vorführungen usw.
eingeladen wird. Alle Behörden sind daher ge-
beten worden, zu Konferenzen und Besichtigungen
nur in Uebereinstimmung mit der
Presseabteilung der Reichsregie-
rung einzuladen und ihre nachgeordneten Dienst-
stellen anzuweisen, daß sie ihre Einladungen nur
in Uebereinstimmung mit den Landstellen des
Reichsministeriums für Volksaufklärung und Pro-
panda erlassen lassen. Der Reichsminister für
Volksaufklärung und Propaganda weist darauf
hin, daß daselbe auch für Berufsorganisa-
tionen, Sportverbände, wirtschaft-
liche Unternehmen usw. gilt, daß also auch
diese Stellen Einladungen an die Presse nur dann
erlassen lassen sollen, wenn sie vorher mit der zu-
ständigen Stelle des Reichsministeriums für Volks-
aufklärung und Propaganda Zustimmung genommen
haben.

Gehaltsvorläuf für Beamte zum Autokauf

Berlin, 18. Februar. Der Preussische Fi-
nanzminister hat für den Bereich der gefinan-
zierten preussischen Staatsverwaltung Richtlinien
erlassen, die eine weitgehende Förderung des Ge-
dankens der Motorisierung in den Reihen der Be-
amtenschaft ermöglichen sollen. Neben der Be-
schaffung, die durch den Reichsfinanzminister ge-
troffen wurde, wird betont, daß zur Förde-
rung der Beschaffung von Beamten-
eigenen Kraftfahrzeugen mit staatlichen
Mitteln von den Nachministern im Einvernehmen
mit dem Finanzminister Gehaltsvorläufe
gewährt werden können. Voraussetzung sei, daß
bringende dienstliche Gründe die An-
schaffung rechtfertigen. Diese Voraussetzungen
sind erfüllt anzunehmen, wenn z. B. zu dem Dienst-
bezirk eines Beamten ein ausgedehnter Land-
bezirk mit ungenügenden oder unzureichenden Ver-
kehrsverbindungen gehöre, oder wenn durch die
Beschaffung eines Kraftfahrzeuges die Erledigung
von Dienstaufträgen außerhalb des dienstlichen
Wohnortes wesentlich erleichtert und erleichtert
und damit eine Steigerung der Leistungen des
Beamten erreicht werde. Die Förderung erfolge
nur für Kraftfahrzeuge, die von deutschen Firmen
in Deutschland hergestellt und von deutschen Fir-
men bezogen würden. Bedingung sei, daß der
Vorschlag nicht zu einer untragbaren Ver-
schärfung des Gehalts führe. Die Rück-
zahlung des Vorschusses, der mit drei Pro-
zent zu verzinsen sei, solle bis zum Ablauf
der Lebensdauer des Kraftfahrzeuges, längstens
innerhalb vier Jahre, erfolgen.

Die Sachverständigen haben das Wort

Gutachten im Seefeld-Prozess - Um die Todesursachen bei den zwölf Knaben

Schwerin, 17. Februar. (Drahtb.) Im
Seefeld-Prozess äußerte sich heute ein
erster Sachverständiger der Assistent von Pro-
fessor Müller-Hess, dem Leiter des Instituts für
Gerichts- und soziale Medizin in Berlin, Dr.
Halbermann, besonders über das Ergebnis
des Obduktionsbefundes der Leiche des Schülers
Thomas (Wittenberg), die sich im Gegenlaß zu
anderen Leichen noch in einem verhältnismäßig
frischen Zustand befunden habe. Anzeichen dafür,
daß der Tod des Jungen durch Einwirkung von
Gift erfolgt sei, hätten nicht festgestellt wer-
den können. Auf Grund der mikroskopischen
Untersuchungen seien dagegen blutunter-
laufene Druckstellen am Hals der
Leiche ermittelt worden, die es wahrscheinlich
erscheinen ließen, daß der Knabe erwürgt
worden sei.

Kriminalrat Lohbe (Berlin) berichtet über
die Erfahrungen, die er mit Seefeld während
der Voruntersuchung gemacht habe. Charakte-
ristisch sei es für den Angeklagten, daß er ebenso
wie im Laufe der Hauptverhandlung auch wäh-
rend der Voruntersuchung sich bemühte, stets
Ausschlüsse zu machen. Erst nach und nach habe
er die ihm zur Verfügung gelegten Ermittlungs-
ergebnissen ausgegeben, wahrscheinlich deshalb, weil
er dieses als das kleinere Übel angesehen habe
und dadurch den Verdacht davon ablenken wollte,
daß er auch der Mörder der zwölf Kinder sei.
Erkennlich sei das Erinnerungsvermögen des
Angeklagten, das bezeichnenderweise aber immer
dann verlagert habe, wenn die Frage für ihn kri-
tisch geworden sei. Kriminalrat Lohbe führte
eine Reihe von Fällen an, in denen früher junge
Menschen tot aufgefunden wurden, ohne daß
man die genauen Begleitumstände feststellen
konnte. Auf Befragen erklärte der Sachverständi-
ge, daß seit der Zeit, wo Seefeld fest in Haft
ist, keinerlei Fälle dieser Art mehr vorge-
kommen seien.

In der Reihe der Sachverständigen erstattete
in der Montagabend-Sitzung im Nord-Prozess
Seefeld Medizinalrat Dr. Fiebert. Schwerin
sein Gutachten über die Todesursachen,
die möglicherweise bei den zwölf Knaben, deren
Ernennung Seefeld zur Last gelegt wird, in Frage
kommen könnten.

Der Sachverständige kam auf Grund des Be-
weisergebnisses zu dem Schluß, daß die Befunde
an den Leichen nicht eindeutig seien, daß
in der Verhandlung sich nichts Greifbares für
brutale Gewaltanwendung durch Seefeld habe
finden lassen, was aus dem Grundzug seines
Wesens, seiner ausgesprochenen Heftigkeit, wi-
dersprochen würde. Nachzuweisen sei, daß Seefeld
viel von rasch tödlich wirkenden Giften ge-
proben habe, durch die man ruhig einschläfe. Aus
allem dem gewinnt diese Tötungsart, die feigste
Form des Mordes, eine recht hohe Wahr-
scheinlichkeit. Immerhin bleibe es eine An-
nahme, und das Rätsel um das Seefeld-Gift
bleibe ungelöst. Eine sichere Entscheidung sei des-
halb nicht möglich, weil ein Beweis für Tod
durch gasförmige Blausäure nur durch chemischen
Nachweis dieser Blausäure erbracht werden könne.
Als nächster Sachverständiger erstattete der
Leiter der Landesanstalt für Chemie, Professor
Dr. Brüning, Berlin, sein Gutachten. Er kam
zu dem Schluß, daß eine Vergiftung der
Knaben nicht bewiesen und nicht anzunehmen
sei und lehnte auch einen Blausäure-
tod ab.

Singericht

Singerei, 18. Februar. Heute früh ist in
Ulm an der Donau der am 5. Februar 1903 ge-
borene Karl Müller hingerichtet worden, der
vom Schwurgericht in Ulm am 15. November
1935 zum Tode verurteilt worden war. Müller
hat am 15. August 1931 den Tagelöhner Fritz
Ganser in Luppheim auf grausame Weise er-
mordet, um alsdann dessen Witwe zu heiraten.

Organisationen der NSDAP in der Schweiz verboten

Bern, 18. Februar. Amtlich wird mitgeteilt:
Der Bundesrat hat auf Grund eines Berichtes der
Bundesanwaltschaft und auf Antrag des Justiz-
und Polizeidepartements beschlossen, eine Landes-
leitung und Kreisleitungen der NSDAP in der
Schweiz in irgendeiner Form in Zukunft nicht
mehr zuzulassen.

Die grundsätzliche Frage der weiteren Zuläs-
sung von ausländischen politischen Vereinigungen
in der Schweiz wird dem Justiz- und Polizei-
departement in Verbindung mit dem politischen
Departement zur Prüfung und Berichterstattung
überwiesen.

Der Mord an Kunstmaler Herpfer

Bestrafung des Sohnes wegen Tatverdachts

München, 18. Februar. Die Aufführung
des Mordes an dem Münchener Kunstmaler
Herpfer ist ein erhebliches Stück vorwärts ge-
kommen. Wie die Polizeidirektion München mit-
teilt, wurde unter dem dringenden Ver-
dacht des Mordes bereits am Tage nach der
Tat, am 3. Februar, in der Nähe von Baureuth
der 21jährige Sohn des Ermordeten, Stefan
Herpfer, festgenommen. Es steht fest, daß er
in der Mordnacht sich in München aufgehalten
hat. Seine Reise nach München versuchte er da-
durch zu verheimlichen, daß er von zu Hause im
Sonntagskleid abfuhr, aber sich noch am
Vormittag des 1. Februar Kleidungsstücke in ver-
schiedenen Geschäften Baureuths kaufte. Auf die
Reise nach München nahm er eine geladene Bi-
stole und Erbsenmunition mit. Am 2. Februar,
also an dem auf die Mordnacht folgenden Tag,
fuhr er in München ein Herrenfahrzeug, mit dem
er über Regensburg nach Remau (25 Kilometer
westlich Regensburg) fuhr. Herpfer redet sich da-
mit heraus, er habe die große Reise nur unter-
nommen, um sich mit einem Mädchen namens
Margarete zu treffen. Dieses Mädchen wird ge-
sucht. Nähere Personalangaben über sie waren
noch nicht zu ermitteln.

Kernlastzug gegen Autobus

Acht Verletzte in Berlin

Berlin, 18. Februar. In Charlottenburg
kam es heute früh gegen 7 Uhr an der Kreuzung
Bismard- und Kaiser-Friedrich-Straße zu einem
schweren Verkehrsunfall. Ein Kernlast-
zug fuhr dort mit voller Wucht gegen einen
Autobus der Linie 6, der schwer beschädigt
wurde. Der Fahrer und der Schaffner des Auto-
busses wurden schwer, sechs Fahrgäste leicht
verletzt. Der Omnibus mußte abgeschleppt
werden, während der Kernlastzug seine Fahrt fort-
setzen konnte.

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie

(Eine Gewähr.)

In der gestrigen Vormittagsziehung wurde
den u. a. nach folgende Rolle gezogen:

100 Gewinne zu je 500 RM.	6568	13358	31087
32 312	33 810	35 973	49 183
50 027	53 677	81 538	85 339
86 603	90 428	92 621	93 800
97 459	127 902	128 027	129 844
132 094	132 770	135 687	139 160
161 991	190 356	195 421	196 183
198 152	204 108	258 615	267 461
285 241	296 052	296 910	297 570
297 689	301 499	305 861	310 426
311 296	324 442	326 939	349 681
350 941	355 103	360 542	361 153
361 744	362 294	382 816	

Nachmittags-Ziehung vom 17. Februar:

2 Gewinne zu je 100 000 RM.	193 550
2 Gewinne zu je 20 000 RM.	385 031
2 Gewinne zu je 5 000 RM.	7 632
2 Gewinne zu je 3 000 RM.	291 221
14 Gewinne zu je 2 000 RM.	5487 146 235 275 283
283 912 315 197 321 354 355 841	
70 Gewinne zu je 1 000 RM.	3548 14 133 16 022
25 335 36 710 37 531 37 880 47 210 57 157 83 031 87 307	
110 743 125 014 131 921 146 307 150 817 151 474 157 125	
159 153 164 521 162 905 166 985 211 023 214 451 231 285	
222 403 275 142 277 984 295 576 296 417 303 979 304 068	
351 162 355 739 384 831	

80 Gewinne zu je 500 RM.	3976 14 500 29 993 35 614
39 513 39 549 41 869 42 456 47 984 52 767 54 104 80 031	
81 643 91 737 109 637 130 836 150 192 156 548 173 094	
174 348 191 496 192 398 214 412 224 304 251 801 263 376	
271 816 291 287 306 198 318 917 322 923 330 262 335 391	
338 331 347 033 348 387 372 788 379 109 379 177 385 064	

Vormittagsziehung vom 18. Februar 1936:

6 Gewinne zu je 3000 RM.	22 653 326 335 348 645
26 Gewinne zu je 2000 RM.	5 651 5 777 14 474
58 737 94 554 108 741 130 432 134 788 160 794 185 735	
193 278 278 930 307 694	
72 Gewinne zu je 1000 RM.	3470 9038 16 992 29 682
33 642 47 446 54 482 103 323 110 707 121 372 193 688	
139 057 150 539 165 850 173 184 184 433 217 771 237 608	
258 295 274 498 275 764 278 803 284 223 330 729 317 184	
334 289 344 375 352 372 355 736 360 000 381 387 382 283	
383 546 390 958 392 743 395 121	



Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hauptverleitet: Hans Christian Weber.
Gesamtleiter: Fritz Goebels.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Fritz
den politischen Teil: Fritz Goebels; für den so-
zialen Teil: Wolfgang Müller; für
Wirtschaft: Fritz Goebels; für das Ausland:
mit Ausnahme der ständigen Botschaften: Fritz Goebels;
für bildende Kunst und Heimatdarstellungen: Dr. Gudula
Kühnert; für Sport: Hans Dabene; für den
Handels- und Gewerbe-Teil: Fritz Goebels; für den
Kunst- und Literatur-Teil: Fritz Goebels.
Verlag: B. G. Teubner, Leipzig.
Z. 1. 36: 57 000, - Preisliste Nr. 7.

Stellen-Angebote

Herren

h. groß. Firma auf. Gute Mittelm. ...

Kranken-Versicherung

Gewinnbeteiligung bei all. Tarifen ...

Zuschneider

Welcher mit Brause-Schneidemaschine ...

Kellner-Beherling

nicht unter 15 Jahren, per sofort ...

Erster Beizer und Kocher

h. Anstellung in ...

Sozial- und Sozial

Ende für 1.3.36 ...

Werbliche

Ende für 1.3.36 ...

Größere Vorne Textillfabrik

Stenotypistin.

Näherin für Maschine

Näherin für Hand und Näherin

Stellen-Angebote

Herren

h. groß. Firma auf. Gute Mittelm. ...

Kranken-Versicherung

Gewinnbeteiligung bei all. Tarifen ...

Zuschneider

Welcher mit Brause-Schneidemaschine ...

Kellner-Beherling

nicht unter 15 Jahren, per sofort ...

Erster Beizer und Kocher

h. Anstellung in ...

Sozial- und Sozial

Ende für 1.3.36 ...

Werbliche

Ende für 1.3.36 ...

Größere Vorne Textillfabrik

Stenotypistin.

Näherin für Maschine

Näherin für Hand und Näherin

Stellen-Angebote

Herren

h. groß. Firma auf. Gute Mittelm. ...

Kranken-Versicherung

Gewinnbeteiligung bei all. Tarifen ...

Zuschneider

Welcher mit Brause-Schneidemaschine ...

Kellner-Beherling

nicht unter 15 Jahren, per sofort ...

Erster Beizer und Kocher

h. Anstellung in ...

Sozial- und Sozial

Ende für 1.3.36 ...

Werbliche

Ende für 1.3.36 ...

Größere Vorne Textillfabrik

Stenotypistin.

Näherin für Maschine

Näherin für Hand und Näherin

Stellen-Angebote

Herren

h. groß. Firma auf. Gute Mittelm. ...

Kranken-Versicherung

Gewinnbeteiligung bei all. Tarifen ...

Zuschneider

Welcher mit Brause-Schneidemaschine ...

Kellner-Beherling

nicht unter 15 Jahren, per sofort ...

Erster Beizer und Kocher

h. Anstellung in ...

Sozial- und Sozial

Ende für 1.3.36 ...

Werbliche

Ende für 1.3.36 ...

Größere Vorne Textillfabrik

Stenotypistin.

Näherin für Maschine

Näherin für Hand und Näherin

Stellen-Angebote

Herren

h. groß. Firma auf. Gute Mittelm. ...

Kranken-Versicherung

Gewinnbeteiligung bei all. Tarifen ...

Zuschneider

Welcher mit Brause-Schneidemaschine ...

Kellner-Beherling

nicht unter 15 Jahren, per sofort ...

Erster Beizer und Kocher

h. Anstellung in ...

Sozial- und Sozial

Ende für 1.3.36 ...

Werbliche

Ende für 1.3.36 ...

Größere Vorne Textillfabrik

Stenotypistin.

Näherin für Maschine

Näherin für Hand und Näherin

Stellen-Angebote

Herren

h. groß. Firma auf. Gute Mittelm. ...

Kranken-Versicherung

Gewinnbeteiligung bei all. Tarifen ...

Zuschneider

Welcher mit Brause-Schneidemaschine ...

Kellner-Beherling

nicht unter 15 Jahren, per sofort ...

Erster Beizer und Kocher

h. Anstellung in ...

Sozial- und Sozial

Ende für 1.3.36 ...

Werbliche

Ende für 1.3.36 ...

Größere Vorne Textillfabrik

Stenotypistin.

Näherin für Maschine

Näherin für Hand und Näherin

Stellen-Angebote

Herren

h. groß. Firma auf. Gute Mittelm. ...

Kranken-Versicherung

Gewinnbeteiligung bei all. Tarifen ...

Zuschneider

Welcher mit Brause-Schneidemaschine ...

Kellner-Beherling

nicht unter 15 Jahren, per sofort ...

Erster Beizer und Kocher

h. Anstellung in ...

Sozial- und Sozial

Ende für 1.3.36 ...

Werbliche

Ende für 1.3.36 ...

Größere Vorne Textillfabrik

Stenotypistin.

Näherin für Maschine

Näherin für Hand und Näherin

Sogar die Pferde ziehen behusamter, als wollen sie fragen, daß man bei diesem Wetter vorzüglich sein müßte. Was vernünftige Autofahrer sind, bleiben nicht hinter dem Pferdeverstand zurück! Man kann nie wissen! Bei der Kaffee Koch mehr passen die Radfahrer auf, denn sie wissen, daß es nicht schwer fällt, im wettesten Regen auf die Rufe zu fallen! Zuauwetter, denkst du jeder, der mit einem North

Ueber hundert Tote – Unermeßlicher Sachschaden

Zahlreiche Lastkähne im Goldenen Horn ver-

Aber auch über weite Gebiete der anatolischen und europäischen Türkei brauste der nächtliche Schneesturm hinweg. In

Vorstufe der „Kriegsgeheimen“ bezeichnen, die die Luftfahrt-Attaches bei ihren Vorgesetzten in Berlin und Paris zu ernennen. Bisher wurde dieses Amt gleichzeitig von dem der Postfach beizugebenden Militär-Attaché wahrgenommen. Besonders bemerkenswert ist die Ernennung eines eigenen Attaches in Berlin, ein Beweis für die große Bedeutung.

stimmten und gemeiner nicht geachtet werden
soll. Angeklagt waren die Eheleute Kurt
Stamm, der Mann ist 24 und die Frau 20 Jahre
alt. Das Verbrechen des Mannes, der zwei Jahre
alte Herbert, betraf sich, als der Vater heiratete,
in einer Anstalt, wofür der Mann 180 RM.
wöchentlich entrichten mußte. Dies war ihm
scheinbar noch zu viel, wie überhaupt das Kin-
de der beiden ein Dorn im Auge war. Sie
nahmen es sehr mit in ihre hässliche Gemein-
schaft, und nun begann ein Leidensweg für das
arme Geschöpf. Das Wimmern und Weinen
des Kindes dazu fortgesetzt die flatschenden
Schläge veranlaßten den Hauswirt, den Leuten
zu kündigen. Aber auch in der neuen Wohnung
wurde es nicht anders. Das Kind wurde manch-
mal fünfmal in einer Stunde in der unarm-
herzigsten Weise mit Stachelröhr, Nieren-,
Fahrradpumpe usw. geschlagen. Damit man das
Schreien des Kindes nicht hörte, mußte sich das
Kind mit dem Kopf unter die Federbetten legen.
Als dann eines Abends die Eltern in den
Zirkus gingen, verschafften sich Anwohner, die
das Wimmern des Kindes nicht länger hören
konnten, gewalttätig Eingang in die Wohnung.
Mitten in der Küche stand das Kind, nur mit
einem Hemdchen bekleidet, überlat mit dicken
blutunterlaufenen Stellen. Man rief die Polizei,
und diese sorgte dafür, daß das Kind ins
Krankenhaus kam. Das saubere Paar sah jetzt
seiner Mordtätigkeit entgegen. Das Gericht hob
hervor, daß die fortgesetzte Mißhandlung des
Kindes dazu angetan war, dieses zu töten und
nannte sie einen systematischen Mordversuch.
Raum eine Tat, die das Strafgesetzbuch kennt,
komme diesem Verbrechen gleich. Kurt Stamm
wurde zu 2½ Jahren, seine Ehefrau zu
1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Neuzuglich eingerichtete

5-6-Zimmer- Wohnung

mit Küche, Bad, Wohnzimmer, Veranda, Heiz.-Heizung, mögl. mit Garage, am Stadtrand, v. Barmen von Ehepaar gesucht. Angeb. unter R 380 an die Geschäfts. Barmen. 978

Wohnst.
Zuhne 5-6-8, 23
mit einer v. zwei
Kam., ver. isoliert
zu mieten gef.
Ang. E 5061 Gnt.

4-Zimm.-Wohn.
m. Bad. - Kuche
Wohnstnntzr. gef.
Ang. E 5097 Gnt.
96937

3-4-8, 1. Stad.
1. ruh., laub. Kle.
R. ruh. 2. ruh. 3.
m. gef. 4. Bad. 5.
v. kleine Is. Ang.
u. E 5052 Gnt. *

Städt. alt. Haus 1.
2 Zim. 3-4
2. Zim. 3. 4
Städt. 3. 4
Ang. E 5032 Gnt.

2 Zimmer
im Centr. od.
2. Gtg. v. 2 St.
Berl. gef. Angeb.
u. E 5061 Gnt. *

Zuher leeres Zim.
mit 22. G. u. *
in einem Haus.
Ang. E 5038 Gnt.

Verkaufst. Herr 1.
gr. 1. 8. 3. 1. 3
36. 1. Wirtsch.
Ang. E 5082 Gnt.

Möbl. Zimmer

Elberfeld:
Kleinst. 17. III. Stad.
schö. beiz. in Stad.
9226
Deffauerstr. 5: Sch.
freundl. 3. billig.*

Rindorf 64/66, IV.
Wohn. a. fol. 4. St.
1283

Morianstr. 6. II:
Gut möbl. Zim.
9119

Cbergrünwaldt 11.
Zehn m. 3. II. St.
1138

U. grünenwaldt 23
Gut in Wirtsch.

Wollburgrepp
Sehsg. 3. Stiehl.
1171

Wollenburg 48. II.
Schö. v. m. 3. Stiehl.
91042

Barmen:
Wiermarkt 13. II.
Städt. möbl. 3. St.
730

Gründerfuch. 14. I.
Wohn. 3. St. u.
7

Cberbären 107a
Sch. m. 3. beizd.
*

Il. denkmalt. 31. II.
Wohn. 3. St. u. 9173

Vor dem Schwurgericht

Brandstifter vier Jahre nach der Tat entlarvt

W. G. Belbert, 18. Februar. Das Wuppertaler Schwurgericht hatte sich in seiner ersten Sitzung mit einer Brandstiftungssache aus dem Niederbergischen zu befassen, die vier Jahre brauchte, um spruchreif zu werden. Angeklagt waren in diesem Prozeß der 31-jährige Wilhelm B. aus Belbert und sein 32-jähriger Bruder Heinrich B. aus Langenbera. Ihnen wurde vorgeworfen, in der Nacht zum 8. Dezember 1931 das Wohnhaus, in dem sie damals zur Miete wohnten, vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben, um sich an der aus ihrer Verheiratung fließenden Entschädigung bereichern zu können.

Als das von den Brüdern bewohnte, zu Langenbera in der Kriegerstraße gelegene

Miethaus in der Nacht zum 8. Dezember 1931 niederbrannte,

glaubte wohl kein Unerfahrenster an eine Brandstiftung; zu einleuchtend waren die Angaben, die Wilhelm B. damals über die Entstehungssache des Brandes machte. Er äußerte damals die Vermutung, daß aus dem Diensten im Erdgeschoss wohnenden Bruders Heinrich glimmende Zigarettenstümpfen durch den schadhafte Fußboden in den im Keller befindlichen Stall gefallen seien und die dort lagernden leicht brennbaren Gegenstände entzündet hätten. Da das Haus vollständig niedergebrannt war — empfindlicher Wassermangel hatte die Löscherarbeiten erschwert, von Inventar und Hausmitteln war kaum etwas gerettet worden —, konnte die

Brandursache nicht eindeutig aufgedeckt werden; das vorsätzlich eingeleitete Ermittlungsverfahren wurde deshalb auch bald eingestellt. Kurze Zeit später reichten die Brüder bei ihrer Versicherungsgesellschaft, bei der Heinrich B. seit dreieinhalb Jahren und Wilhelm B. seit fünf Wochen versichert war, ihre Erstattungsansprüche ein; sie konnten es auch durchsetzen, daß ihnen

ausführliche Entschädigungen ausbezahlt wurden.

Vier Jahre lang erfreuten sie sich ihres Erfolges; dann aber kam das Schicksal in Gestalt eines Beamten der Belbeter Kriminalpolizei und präsentierte die Gegenrechnung. Der Beamte hatte durch Zufall erfahren, daß Wilhelm B. Frau, die von ihm getrennt lebe, einer Nachbarin angedeutet habe, es seien seinerzeit kurz vor dem Brande

Wäsche und ein Grammophon aus dem Hause geschafft

und anderweitig untergebracht worden. Dieser wichtigen Mitteilung wurde nachgegangen, und tatsächlich stellte sich heraus, daß eine größere Anzahl Gegenstände, die als verbrannt zur Entschädigung angemeldet und wertmäßig erstetzt worden waren, sich bei Verwandten der Angeklagten befanden. Der Verdacht gegen die Angeklagten verstärkte sich, als Heinrich B. — ins Verhör genommen — hinsichtlich des Grammophons Angaben machte, die nicht mit denen des Verwandten, bei dem das Grammophon gefunden worden war, zu vereinbaren waren; der eine gab an, er habe es gegen Baumaterial eingetauscht, der andere, er habe einen Kinderwagen dafür hingegeben.

Die Polizei zog nun ihre Karte weiter; schon nach kurzer Zeit hatte sie so viel Material zusammen, daß die beiden Angeklagten nicht mehr umhin konnten, Farbe zu bekennen. Das Geständnis, das sie ablegten, besagte, daß Wilhelm B. dem verurteilten Heinrich B. vorgeschlagen habe,

sich durch den Brand „gesund zu machen“.

Heinrich B. sei zwar nicht bereit gewesen, tätlich mitzuwirken, habe aber auch dem Plan nicht widersprochen, noch sich der Ausführung widersetzt; er habe sogar noch vorher einige Wäschestücke durch Wilhelm B. in Sicherheit bringen lassen. Als die Frau des Heinrich B. mit ihren Kindern dann im Dezember 1931 auf Reisen gewesen sei, habe Wilhelm B. die Heu- und Futtervorräte unter der Bedingung des Heinrich B. mit einem Streichholz in Brand gesetzt und sich dann zum Schein zu Bett gegeben. Erst auf den Marasmus eines anderen Hausbewohners sei er wieder hervorgekommen und habe sich eifrig an den Rettungsarbeiten beteiligt, u. a.

seinen Bruder durch ein Fenster aus dem schon lichterloh brennenden Hause ins Freie gezogen.

Dieses Geständnis bildeten die beiden Angeklagten, die am 19. Dezember v. J. in Haft genommen wurden, auch später bei ihrer richterlichen Vernehmung in ganzem Umfange aufrecht. Heute, dem Schwurgericht gegenüber, waren die Angeklagten ebenfalls geständig. Wilhelm B. gab auf Fragen des Vorsitzenden und des Verteidigers noch an, daß ihm von der Versicherung der ganze gemeldete Schaden — 8211 Mark — vergütet worden sei. Nach der Tat sei ihm bald klar geworden, was er angerichtet habe. In den folgenden Jahren sei er seines Lebens nicht mehr froh geworden, er habe sich immer wieder gesagt, daß die Tat doch einmal gefehlt werden müsse.

Heinrich B. brach bei seiner Vernehmung in Tränen aus. Er meinte, er sei an der Brandstiftung nicht beteiligt gewesen, habe sich allerdings nicht dagegen gestraut und seinen Vorteil

Nahrungsfreiheit ist das Ziel, das wir erreichen müssen. Ohne Nahrungsfreiheit keine Wehrfreiheit, ohne Wehrmacht kein freies Bauerntum. — Deshalb Erzeugungs-schlacht!

aus der Sache gezogen. Später seien von der Versicherung 2553 Mark ausbezahlt worden, die er zur Abtragung seiner alten Schulden und zur Beschaffung neuer Möbel verwandt habe.

Der Staatsanwalt kam auf Grund der nur kurzen Beweisaufnahme zu dem Schluss, daß beide Angeklagte im Sinne der Anklage schuldig seien, und zwar hinsichtlich der Brandstiftung Heinrich B. als Mittäter. Bei der Festsetzung der Strafe konnte man die Notlage und das reuige Geständnis der Angeklagten als strafmildernd in Betracht ziehen, andererseits müsse die Gefährlichkeit des Verbrechens und das bedeutende Vergehen der Angeklagten als strafschärfend berücksichtigt werden. Gesamtstrafen von drei Jahren sechs Monaten für Wilhelm B. und zwei Jahre sechs Monate für Heinrich B. ferner drei Jahre Ehrverlust für beide Angeklagte hatte die Staatsanwaltschaft für notwendig.

Der Verteidiger der beiden Angeklagten wies auf eine Reihe von Umständen hin, die das Gericht den Angeklagten zugute halten möge. Es sei auch zu erwägen, ob Heinrich B. unbedingt als Mittäter anzusehen werden müsse. Schließlich bat der Verteidiger, mildere Strafen als die beantragten zu verhängen und insbesondere von Ehrenstrafen abzusehen.

Der Angeklagte Wilhelm B. bat in seinem letzten Wort um ein mildes Urteil für seinen Bruder.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Wil-

helm B. zu 2½ Jahren Zuchthaus, den Angeklagten Heinrich B. zu 1½ Jahren Zuchthaus. Die Angeklagten erkrankten das Urteil an.

Dreieinhalb Jahre Zuchthaus für einen Vater

W. G. Levertzien, 17. Februar. Ein trostloses erschütterndes Bild sittlicher Verkommenheit zeigte eine Verhandlung vor der Großen Strafkammer in Düsseldorf. Vor langen Jahren hatte der heute 47 Jahre alte Johann Heinrich Bollmer eine Witwe geheiratet, die eine Tochter aus erster Ehe hatte und 22 Jahre älter als Bollmer war. Bollmer verführte seine Stief-tochter, die am 24. Juni 1915 Mutter eines Kindes wurde, dessen Vater Bollmer war. An diesem seinem Kinde das Bollmer adoptiert hatte, veranlaßte er sich wieder, seitdem es neun Jahre alt war, fortwährend bis Juni 1935, auch noch als die Verführte schon verheiratet war und deshalb in Ehehehuda liegt. Vor Jahren ver-ging Bollmer sich auch an einer 13-jährigen alten Schulkameradin seiner Tochter. Vor Gericht bekennt Bollmer, der seit dem 10. Oktober 1935 in Untersuchungshaft sitzt, die gesamte Schuld, wurde aber durch die Angaben seiner Tochter und des anderen Mädchens überführt. Der Mitleidende mitangeklagt war die Tochter. Sie erhielt sechs Monate Gefängnis. Bollmer wurde zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehr-verlust verurteilt.

Zwei Neunzigjährige

W. G. Heiligenhaus, 18. Februar. Die älteste Einwohnerin der Gemeinde, Frau Wwe. Helene Verneki, Hetterstraße 34, vollendet heute ihr 90. Lebensjahr.

W. G. Wülfrath, 18. Februar. Am Donnerstag wird Frau Wwe. Wilhelmine van Hueth, Heischen 4, 90 Jahre alt.



Osteroder Truhen

Ein treuer Hüter für teure Güter

Die Landesstelle Süd-Hannover-Braunschweig sendet uns ein geschmackvolles Geständnis mit dem Titel „Osteroder Truhen“. Osterode am Harz, die Geburtsstadt des großen Würzburger Bildhauers Tilman Riemenschneider, die Stadt der schönen Fachwerkhäuser, ist die Truhenstadt. Holz liefert als Werkstoff für ein bodenständiges Handwerk der Harz, nach Zeiten der Not fand durch die Talfrucht im Dritten Reich der Truhenbau in Osterode nach alter Heberleiung fröhliche Hilfe und Förderung. Die Gutsfrauenhaft schenkte dem Führer 1935 in Goslar eine Osteroder Truhe, deren vom Bürgermeister unterschriebene Urkunde — jede Truhe erhält eine solche — die Nummer 206 trägt.

Wie sieht eine Osteroder Truhe aus? Die Auswertung der überlieferten Truhen, gesehen mit den Augen der Jetztzeit, führt zu dem Dreifachen:

Aus alter Erkenntnis — Werkrechter Aufbau in neuer Forderung — Frästische Gestaltung nach ewigen Gesetzen — Rietat und Schmuck.

Danach schaffen die Osteroder Holzschmitzer Truhen, die, schlicht, ehrlich und groß in der Gestaltung, durch Linienführung und Aufbau den

Werkstoff Holz zur schönsten Geltung kommen lassen. Nach diesen Grundfragen alter Handwerkskunst sind die Formen der Osteroder Truhen gestaltet. Es gibt gezinkte Truhen, Stollenbrettertruhen, Klinkertruhen und kleinere Tischtruhen.

Der Schmuck ist sparsam verteilt. Sinnbild und Anne sind Ausstattungsstücke für den Rietat, strahlend und farbig in klarer Schrift lauten als ständiges Zeugnis und um den Fiedel. Nach alter Art und Ordnung — die Truhen sollen keine „Wühltruhen“ sein — hat man Truhen für viele Zwecke in Haus und Hofbau geformt: Familien-, Festtags-, Sammel-, Feierabend-, Noten-, Jagd-, Ehrenabende- und Bauerntruhen mit Geschnitten für Andenken, Urkunden, Zeitbrillen, Bücher, Musikalien, Sportgerät und Hausrat.

Die Verasteten Truhen, auf deren Zinnen- und Kantenkanten Bernhard Müller-Eberfeld schon vor vielen Jahren als kennzeichnender Vorzeichen überlieferter Formen hingewiesen hat, sind den Osteroder in mancher Beziehung sehr ähnlich. Vielleicht kommen sie in freier Nachahmung an überlieferte Schreiner- und Schnitzerarbeit auch bei uns wieder zu Ehren und in Gebrauch.

Deutsche Kriegsgräberstätten um Verdun

Eine Erinnerung an die Kämpfe vor 20 Jahren

W. G. Düsseldorf, 17. Februar.

Wie der Klang einer dumpfen Trauerklage tönt der Name Verdun durch die Jahre hindurch, seitdem der letzte Schutz auf den blutigen Höhen an der Maas verfallte. Zu einer einzigen großen Kriegsgräberstätte ist dieses Stück Land geworden und daher auch in einem einzigartigen Wallfahrtsort, zu dem es alle die hindrängt, die im tiefsten Herzen ergriffen sind vor der Größe des Opfers, das hier Jahre hindurch von Freund und Feind gefordert wurde. Von der „Hölle von Verdun“ sprachen die deutschen Truppen, von der „Mühle von Verdun“ die Franzosen. Selbst die raude Sprache des Frontsoldaten verriet ein Zittern bei Nennung dieses Namens, und dennoch marschieren sie immer wieder, wenn der Befehl sie rief. 300.000 Deutsche und 400.000 Franzosen hatten die Treue zur Heimat mit ihrem Herzblut besiegelt, als im September 1916 auf Befehl Hindenburgs der Angriff eingeleitet werden mußte.

Im eigentlichen Kampfgelände war eine Bestattung der Toten nahezu unmöglich. Daher haben die Deutschen, soweit sich dieses bewerkstelligen ließ, die Gefallenen in die rückwärtigen Stellungen gebracht und dort zur letzten Ruhe beigesetzt. So entstanden in der Gegend der deutschen Kriegsgräberstätten in Amel, Picennes, Amannes 1, Vrielles-sur-Meuse, Romagne-sous-Montfaucon und Vrielles-sur-Meuse, die am nächsten der Festung Verdun lagen. Im weiteren Umkreis wurden dann u. a. Cheppy, Septfontaines, Erpion, Tanneville, Gueules, Liffen, Vindéville, Duvilliers, Damvillers, Manziennes und Sivry-sur-Meuse angelegt, und auf der letzten der heldenmütigen Stürmer des Forts Douaumont vom 21. März 24 gebettet. Für die Gefallenen

der Kämpfe in den Argonnen und dem Vogen von St. Mihiel wurden die Kriegsgräberstätten Maizeret, Harville, Thiaucourt, Tronoy, Baurles-Palameis und Thiaucourt de Vainville geschaffen. — Im Jahre 1920 gingen die Franzosen dazu über, neue Sammelkriegergräberstätten in Hamcourt, Condemme und Amannes 2 anzulegen, auch auf den vorher genannten Ehrenstätten aus der Kriegszeit fanden umfangreiche Aufräumarbeiten statt. Zehntausende Deutsche und Franzosen ruhen aber heute noch verstreut in dem verwilderten Kampfgelände, einer Landschaft des Todes. Erst nach und nach wird dieses Gebiet aufgeräumt und gibt seine Toten zurück.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der Vertreter unserer Kriegsgräberstätten im Ausland, ist sich der hohen Aufgabe bewußt, die das Verdun-Schlachtfeld ihm stellt. Er hat deshalb den Kriegsgräberstätten dieses Gebietes seine besondere Fürsorge zugewandt. Cheppy, Liffen, Vrielles-sur-Meuse, Romagne-sous-Montfaucon u. a. sind fertig ausgebaut. Vrielles-sur-Meuse und Vindéville sind nahezu vollendet. Condemme ist im Bauprogramm dieses Jahres vorgesehen. Mit der Zeit werden alle Stätten zu Wohnstätten ausgebaut sein, die noch nach Jahrhunderten den kommenden Geschlechtern Kunde geben von dem tragischen Heldentum, das die Höhen und Schluchten Verduns gesehen haben.

Von diesem Werke deutscher Heldenehrung auf den Schlachtfeldern um Verdun berichtet das Feuilleton der „Kriegsgräberfürsorge“, der Monatschrift des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Das mit reichem Bildmaterial ausgestattete Heft wird Freunden des Volksbundes auf Wunsch durch die Geschäftsstelle Düsseldorf, Schadowstraße 52, gern zur Verfügung gestellt.

Der namenlose Theatistarren

„Kulturroller“, „Künstlerfische“, „Bühnenmösch“ und „Mimikrillener“. Originell — aber kein Werbenamen

W. G. Neuf, 17. Februar 1936.

Das Rheinische Städtebündeltheater hatte vor längerer Zeit ein Preisausschreiben zur Erlangung geeigneter Namen für den neuen Theaterautobus erlassen. Wie nicht anders zu erwarten, kam eine Fülle von zum Teil recht ulkigen Einblendungen, aus denen aber gar bald hervorging, daß die Aufgabe in dieser Form kaum zu lösen war. Der lange Name Rheinisches Städtebündeltheater erschwerte die Möglichkeit, dem „Theaterroller“ einen schlagkräftigen Namen zu geben, so daß das ganze Preisausschreiben ins Wasser zu fallen drohte.

Nunmehr hat das Preisgericht, das über die Einblendungen zum Preisausschreiben zu befinden hatte, endgültig entschieden. Nach eingehender Würdigung der zahlreichen gemachten Vorschläge, die zum Teil einer gewissen Originalität und eines kräftigen Humors nicht entbehrten, mußte von der Annahme einer der vorgeschlagenen Bezeichnungen abgesehen werden. Keiner der Namen, die für den neuen Theaterautobus erachtet worden waren, wirkte so überzeugend, daß er das streng urteilende Preisgericht bewog, ihn als geeignet anzuerkennen. So hat denn der neue Wagen des Rheinischen Städtebündeltheaters das Schicksal, vorerst noch als „Namenloser“ durch die rheinischen Lande zu ziehen. Die auffallend wirkenden Farben des „Bündelwagens“, wie er schon einmal genannt wurde, werden vielleicht dafür sorgen, daß man ihn recht schnell in den „beispielten“ Orten auch als Namenlosen erkennt.

Die Aufgabe der Preisrichter, eine Entscheidung zu treffen, war angesichts der Fülle der Vorschläge sehr schwer. Es zeigte sich bei der Sichtung der Vorschläge ein „Erfindergeist“, der auch manche Blüten zu Tage förderte, die eines gewissen Humors nicht entbehrten. Hierzu gehören besonders Namen wie „Rheinisches Tüppelbündeltheater“, „Rheinischer Kulturroller“, „Künstlerfische“, „Rollende Kulturfahrer“, „Bühnenmösch“, „Rheinischer Kulturschlepper“, „Rollender Sorgenbrecher“, „Rheinischer Mimikrillener“ u. a. m. Damit die Einblendungen der Vorschläge für ihre Bemühungen belohnt werden, hat sich die Leitung des Rheinischen Städtebündeltheaters entschlossen, folgenden Einblendern Preise auszusprechen: „Neuer Wimen-Jep“ oder „Wimen-Jep“ von Hans Erkelius (Neuf) und A. W. Jöten (Neuf) je ein Gutschein für beliebige Vorstellungen auf dem ersten Platz. Gutschein für fünf beliebige Vorstellungen wurden folgenden Einblendern zuerkannt: Alphonse Mener (Neuf); „Rheinischer Theater-Wander-Geist“, Erna Greven (Neuf) und W. Morandrot (Neuf); „Rheinischer Thalia-Bus“, Christel Probers (Neuf); „Künstler-Autofahrer“, D. Barthold (Güldenfeldt); „Rheinischer Theatistarren“, Heinrich Bolten (Glehn); „Mimikrillener“, D. Krebs (Güldenfeldt); „Rheinischer Theaterbühne“, H. Gengelenberg (Güldenfeldt); „Rheinischer Wimen-Bus“, S. Ruenauer (Göhl); Theo Schulte (Güldenfeldt) und S. Oert (Neuf); „Rheinischer Theatistarren“, Karl Brücken (Neuf); „Der Theatistarren vom Niederrhein“.

Neuer Tankdampfer auf dem Rhein

„Ruffia 1“ bereits in Dienst gestellt

W. G. Neuf, 17. Februar. In Duisburg-Meiderich erfolgte von der dortigen Werft aus die Probefahrt des ersten von zwei durch die Neuger Schiffbauwerkstatt Brand in Auftrage gegebenen Tankdampfern. Die beiden Tanker erhielten die Namen „Ruffia 1“ und „Ruffia 2“. Durch diese Bezeichnung will man mit Absicht an die Blütezeit der Stadt Neuf im Mittelalter erinnern, als Neuf noch freie Hansestadt war. Jeder der beiden Tankdampfer ist 400 bis 450 Tonnen groß.

Gilden im Aufbau

W. G. Gilden, 17. Februar. Die heutige Sitzung der Gildener Ratsherren begann mit einer umfassenden Übersicht von Bürgermeister Schomburg über Entwicklung und städtische Förderung des örtlichen Wohn- und Siedlungsbaus.

Von besonderer Bedeutung waren die Ausführungen des Bürgermeisters über die weiteren Maßnahmen Gildens zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Zur Zeit werden hier noch 503 Arbeitslose vom Arbeitsamt, 25 weitere Erwerbslose vom Wohlfahrtsamt betreut. Eine Reihe von Notstands- und Pflanzarbeiten mit weit über 5000 Tagewerken ist im Gange. Vor allem bemüht sich die Stadterhaltung, den zweiten Bauabschnitt der Gildener Schmutzwasserkanalisation in Angriff nehmen zu können. Die Gesamtkosten hierfür werden auf rund 240.000 RM. veranschlagt. Zur Finanzierung ist ein Zuschuß bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung von 40.500 RM. und ein Darlehen bei der „Eiffa“ in Höhe von 195.000 RM. beantragt. Es ist vorzusehen, etwa acht Monate lang durchschnittlich 72 Arbeitslose und 8 Stammarbeiter wöchentlich 48 Stunden zu beschäftigen. Der neue Kanalabschnitt ist insgesamt 3,8 Kilometer lang, soll die Penrather Straße von der Wölschstraße bis zur Unterführung, die Wehr-, Alter-, Neu-, Feld-, Bahnhof-, Schwanen- und Marktstraße die Albert-Leo-Straße und die Hagelkreuzstraße, die Nidtrather Straße, von der Hagelkreuz- bis zur Baustraße, die Eiben-, bis zur Baustraße, die überkreuzt ebenso wie die Kirchhofstraße von der Gabelung bis zum Friedhof kanalisiert werden soll, einschließen. Damit würde Gildens Innenstadt im wesentlichen kanalisiert sein.

Begeisterung über den Sieg von Enderta

Glückwunsch Mussolinis an Badoglio — Italien flaggt

Rom, 17. Februar. (Drahtb.) Der italienische Regierungschef Mussolini hat folgendes Telegramm an Marschall Badoglio nach Mafalle geschickt:

„Die Nachricht des großen Sieges von Amba Aradam läßt die Seele des italienischen Volkes vor Stolz und Jubel erzittern. Eurer Excellenz, die die Schlacht leitete, den Offizieren und den Truppen, die mit römischer Tapferkeit den Sieg errangen, entbiete ich den Ausdruck meiner wärmsten Anerkennung und die Dankbarkeit des Vaterlandes.“

Die Siegesmeldung von Amba Aradam hat in ganz Italien größte Begeisterung hervorgerufen. Die ganze Nacht warteten Menschen, Schlagen vor den Gebäuden der römischen Zeitungen, um die letzten Nachrichten zu erfahren. Erst Montag um 12 Uhr kamen die ersten Zeitungen zum Verkauf, die unter riesigen Schlagzeilen die Einzelheiten der fünfjährigen erbitterten Schlacht an der Ertrübrafront schildern. Die Blätter anerkennen durchaus den hartnäckigen, aber verzweifelten Verteidigungskampf der Abessinier, um gleichzeitig den Kampfesmut der angreifenden Schwarzen Divisionen hervorzuheben. Ganz besonders wird in der Presse betont, daß die faschistische Miliz unter der Führung eines königlichen Prinzen den Ausschlag gegeben habe.

Der „Fevere“ erklärt, daß der Sieg am Aradam-Berg politisch die völlige Unabhängigkeit des militärischen Vorgehens Italiens von den mehr oder weniger gelungenen Manövern in Genf ebenso neu bestätige wie die feste Entschlossenheit des Oberkommandos, die gesteckten Ziele zu gegebener Zeit und mit geeigneten Mitteln zu erreichen. Im Norden und im Süden, so schreibt das römische Blatt, treffe das italienische Expeditions-korps auf einen Feind, dem nicht einmal die lebenswichtigste vom faschistischen Europa gelieferte Bewaffnung fehle. Italien kämpfe und siege in Afrika für ein verirrtes Europa. Seine Siege seien ein ernster Ruf zum Verantwortlichkeitsgefühl.

Anschließend des Sieges am Aradam-Berg hat Mussolini für Dienstag alle seine Befehle für die Anordnung der Gebirgsarmee. Eine derartige Anordnung ist im Verlauf des Krieges bisher noch nicht erfolgt.

Die Armee des Ras Mulugeta vernichtet

Rom, 17. Februar. (Drahtb.) Das italienische Propagandaministerium veröffentlicht folgenden von Marschall Badoglio geschickten Heeresbericht Nr. 127:

„Durch den Verlauf der Schlacht von Tembien in der Zeit vom 24. bis 26. Januar wurde Ras Kassa am 31. Januar gezwungen, auf seine Pläne zu verzichten. Die oberste Heeresleitung in Ostafrika bereitete daraufhin entschlossen einen Offensivstoß im Abschnitt von Enderta südlich von Mafalle vor, wo Ras Mulugeta, der ehemalige abessinische Kriegs-

minister, eine gewaltige Verteidigungsstellung im Gebirgsstod des Amba Aradam ausgebaut hatte. Er beabsichtigte damit die Stellung seiner auf ungefähr 80.000 Mann geschätzten Armee zu decken und sich der Verbindungen mit Mafalle und dem Tembienggebiet zu bemächtigen.

Die große Schlacht, die zur Vernichtung der Armee von Ras Mulugeta führte, entwickelte sich in der Zeit vom 10. bis zum 15. Februar. Am 10. Februar erreichten das

das italienische Propagandaministerium am Montagabend folgende amtliche Mitteilung Nr. 128:

„Die Reste des Heeres von Ras Mulugeta zogen sich in Richtung auf Benarosa (südwestlich von Antalo) und den Amba Aladicht zurück. Sie werden dauernd von unseren zum Massenangriff eingesetzten Flugzeugen mit Bomben belegt. Der Feind erleidet schwere Verluste, ohne



Heeres-Veterinär-Akademie in Hannover

Durch das Versailler Diktat war die Militär-Veterinär-Akademie in Berlin geschlossen worden. Nach der wiedererrungenen Wehrfreiheit entstand jetzt in Hannover eine neue Heeres-Veterinär-Akademie, deren Portal am Hauptgebäude unser Bild zeigt. Die Einweihung wird am 20. Februar erfolgen.

(Preuss.-Bild-Zentrale-M)

1. und 3. Armeekorps, die fast ausschließlich aus Truppen der Heimarmee zusammengesetzt sind, das linke Ufer des Gabatflusses, wobei sie alle Bewegungen planmäßig und ohne vom Feind bemerkt zu werden, durchführen konnten. Am 11. Februar verließ das 3. Armeekorps in den erreichten Stellungen, um die rechte Flanke unserer Frontlinie zu decken und um den Feind über unsere Absichten zu täuschen. Auf der linken Seite vervollständigte an diesem Tag das 2. Armeekorps seinen Vorstoß, wobei es bis auf die Höhen südlich des Gabatflusses vordrang und dort eine feste Abwehrstellung einrichtete.“

Masseneinsatz italienischer Flugzeuge gegen die fliehenden Abessinier

Rom, 17. Februar. (Drahtbericht.) Über die Kriegslage an der Ertrübrafront verbreitet

auch nur den Versuch zu machen, sich in kleinere Gruppen aufzulösen.

Bei dem kaum begonnenen Abzug des Aradam-Berges sind gewaltige Mengen an Gewehren, Seitengewehren, leichten und schweren Maschinengewehren, Munition, Material aller Art, Zelten, Ziegeln, Lebensmitteln sowie sechs Geschütze gefunden worden, die von dem fliehenden Feind aufgegeben worden sind.“

„Größere Vorpostenkämpfe“

Ein abessinischer Bericht

Addis Abeba, 18. Februar. Ras Mulugeta, der die östlich an Ras Sedoum sich anschließende Armee befehligt, berichtet heute, daß am 12. Februar italienische Vorposten bis zu seinen Truppenlagern vorgestoßen seien. Am 13., 14. und 15. Februar hätten sich größere Kämpfe entwickelt, die sich jedoch ausschließlich auf harte Vorpostenabteilungen beschränkt hätten. Die Italiener hätten „nur geringen Geländegewinn er-

ringten, ihr Hauptziel dagegen, die abessinische Belagerung von Mafalle zu durchbrechen, nicht erreichen konnten.“ — Weiter werden die Verluste der Italiener als bedeutend angegeben, während die Abessinier nur 75 Tote und 130 Verwundete hätten.

Die Stadt Dessie wurde gestern und heute von einem italienischen Bombenflugzeug angegriffen und mit achzia Bomben beworfen, die nach abessinischen Meldungen keinen Schaden angerichtet haben.

Englands Antwort

Zurückweisung der italienischen Beschwerden über den Beistand im Mittelmeer

London, 17. Februar. (Drahtbericht.) Die britische Regierung hat, wie heute erlitten bekanntgegeben wird, Ende voriger Woche eine Mitteilung nach Rom geschickt, in der der Empfang der italienischen Note vom 24. Januar bestätigt wird.

Diese Note war an sämtliche Mitglieder des Koordinationsausschusses gerichtet und erhob Einspruch gegen das Übereinkommen auf gegenseitigen Beistand, das von den Mittelmeer-Mächten gemäß Artikel 16 Absatz 3 der Völkerbundcharta gegen einen etwaigen italienischen Angriff auf die britische Flotte im Mittelmeer abgeschlossen worden ist.

In seiner Antwort weist Eden darauf hin, daß die Stellung der britischen Regierung die gleiche bleibe, wie sie in der in Frage stehenden Denkschrift ausgeführt wurde. Die britische Regierung sei daher der Ansicht, daß es keinen nützlichen Zweck haben würde, wenn der Schriftwechsel über diesen Gegenstand fortgesetzt würde.

Bei der erwähnten Denkschrift handelt es sich um das von der britischen Regierung an den Völkerbund gerichtete Schreiben, in dem ausgeführt wird, daß Vereinbarungen auf gegenseitige Unterstützung, die sich auf die gegenwärtige Krise bezogen, von Großbritannien und sieben anderen Mächten abgeschlossen worden seien. Vor der Abendung dieser Antwort an Italien habe sich die britische Regierung mit den Mächten ins Benehmen gesetzt, die den Vereinbarungen auf gegenseitigen Beistand beitreten sind, d. h. mit Frankreich, Griechenland, der Türkei, Rumänien, der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Spanien. Man nimmt in London an, daß ähnliche beistehende Noten von diesen Ländern der italienischen Regierung übermittelt werden würden.

Durch Heizgase im Auto betäubt

Schwere Folgen eines Leichtsinn

Berlin, 17. Februar. Ein durch Leichtsinn hervorgerufener Unglücksfall wurde heute vormittag auf einem Parkplatz am Ausstellungsgelände entdeckt. In einem geschlossenen Kraftwagen wurden drei Personen gefunden. Bei näherem Zusehen stellte sich heraus, daß ein kleiner Ofen in Betrieb gesetzt worden war, der eigentlich für Kühlzirkulation dient. Die drei jungen Leute, unter ihnen ein Mädchen, hatten offenbar das Ueberwachungsgeß spaten wollen und sich am späten Abend unter Benutzung des Ofens im Wagen eingeschlossen. Der Fahrer, der unmittelbar am Ofen gesessen hatte, war bereits erstickt. Die beiden anderen Verunglückten wurden ins Krankenhaus geschafft, wo die Wiederbelebungsbemühungen von Erfolg begleitet waren. Die Verunglückten stammen aus Barmen.

Pariser Filmgesellschaft bankrott

Paris, 18. Februar. Das Pariser Handelsgericht erklärte am Montag die französische Filmgesellschaft „Ratan“ für bankrott. Der Jour fordert in diesem Zusammenhang die Eröffnung eines Strafverfahrens gegen den Aufsichtsratsvorsitzenden der jüdischen Firma, Bernhard Ratan, dem das Blatt Betrugsvorfälle vorwirft.

Mehrzährige Pflege der Ernte 33

war — wie beim Wein — notwendig, um diesen edlen Jahrgang zu seiner ganzen aromatischen Fülle zu entwickeln. Jetzt sind die hervorragenden 33er Macedonen-Tabake so hochwertig, daß wir durch ihre Hinzunahme die ALVA-Mischung noch verbessern konnten.

ALVA

»RUNDE SORTE«



MACKENRODT

ROMAN von KARL UNSELT
muß sich entscheiden

(20. Fortsetzung.)

Regine hatte fastungslos ihre Mutter an, sie preßte die Hände ineinander, weil sie zitterten. Dann erhob sie sich langsam und ging aus dem Zimmer.

Madentrotz hörte, wie sie sich ansetzte. Er sah hilflos auf seine Schwiegermutter, deren Schultern von den Stößen des Weins geschüttelt wurden. So etwas hatte er noch nie erlebt, er wußte nicht, was er tun sollte.

„Bitte, beruhige dich, Mutter“, sagte er schließlich noch einmal, aber es klang matt, er fand nicht mehr den richtigen Ton. Seine Stimme war gespannt auf die Geräusche in der Küche gerichtet. Als er Regines Schritte hörte, schrie er plötzlich zur Tür. „Wo willst du hin?“ fragte er Regine, die in Hut und Mantel an der Wohnungstür stand.

„Zu Wendlands“, sagte Regine mit einer unnatürlichen Ruhe. „Ich sage dir doch heute mit, daß ich eingeladen sei.“

„Ja, richtig. — So — zu Wendlands? Ja, aber —“ Er war von ihrem feinen Gesicht so verwirrt, daß er verfluchte und zu Boden sah. Langsam als er die Tür hinter sich ins Schloß. Er fühlte dunkel, daß etwas geschehen mußte, daß man etwas tun mußte. Aber was tat man in einem solchen Fall? Wenn Regine bloß nicht so merkwürdig wäre! Eigentlich doch für nichts und wieder nichts!

Er hob den Kopf und sah schon zu seiner Braut hinüber. Regine hatte eine Hand auf die Türflanke gelegt und blickte ihn fragend an, als erwartete sie von ihm ein erlösendes Wort.

„Wenn er mich jetzt nach Georg fragt, sage ich ihm alles“, dachte sie und wünschte, daß er sie fragen würde.

Und dann stieß Madentrotz plötzlich hervor: „Ich kann doch nicht mit der Mutter allein bleiben. Was soll ich denn bloß mit ihr machen? Willst du dich nicht wenigstens entschuldigen?“

Enttäuscht und zugleich traurig schüttelte Regine den Kopf. „Das hat jetzt gar keinen Zweck. Es würde zu nichts führen, Hans. Ich werde morgen mit Mutter reden, wenn sie ruhiger geworden ist. — Und vielleicht —“ sie sah zur Seite — „denke ich morgen auch ein wenig anders über diese Dinge.“

Sie wartete, ob er nun fragen würde.

„Das ist sicher ganz gut“, sagte Madentrotz und nicht vor sich hin. „Am Morgen sieht immer alles anders aus als am Abend. — Wenn sich die Mutter beruhigt hat, werde ich weggehen. — Ich werde mich heute abend mit Mühlbauer treffen. — Ja, das ist ganz gut.“ Er streifte sich über diesen Einsatz. „Ich will ihn gleich mal anrufen.“

„Tue das“, sagte Regine leise. „Du kommst auf andere Gedanken und vergißt die häßliche Szene. — Auf Wiedersehen.“ Sie öffnete die Tür.

„Regine?“

Sie drehte sich um.

„Was deine Mutter da vorhin sagte — wegen dieses — Teufelsmeißels — das nehme ich nicht ernst. Das mußt du nicht denken. An den Jahren hat doch jeder mal so was. Es ist harmlos.“

„Hastest du in den Jahren auch mal so was?“

„Ach? Nein. — Wie kommst du darauf?“ Er sah sie erstaunt an.

„Ach, ich dachte nur. Ich konnte es mir eigentlich auch nicht vorstellen.“ Sie lächelte ein wenig schmerzhaft.

„Du bist also jetzt beruhigt, Regine, nicht wahr?“

„Ja, ich bin beruhigt. Aber ich muß dir doch sagen, daß dieses Teufelsmeißel nicht so harmlos war, wie so etwas in den Jahren wohl zu sein pflegt. Das muß ich dir sagen, Hans.“

„Na ja, es gibt eben auch Ausnahmen“, sagte er ein wenig verwirrt. „Du bist wohl immer ein ernster Mensch gewesen. Ich werde jetzt mal wieder zu Mutter hineingehen.“ Er hatte das dunkle Empfinden, daß es besser war, jetzt nicht darüber zu sprechen. Es hatte sich da mit einem Male eine Beziehung Regines zu dem Fall Hamerlunget ergeben, die ihm nicht sehr angenehm war.

und die ihn vielleicht zu einer persönlichen Stellungnahme zwingen würde.

„Mach dir aber wegen der Mutter keine Sorge“, sagte Regine und öffnete die Tür. „Sie ist im Grunde genommen eine resolute und tapfere Frau.“

„Ja, das ist sie.“ Er sah Regine an und ging plötzlich auf sie zu. „Ich möchte dir einen Rat geben, Regine.“ Er nahm sie in den Arm und küßte sie auf den Mund. Sie blickten sich beide lange umschlingend und sahen sich an. Das matte Licht der Lampe ließ ihre Gesichter verschwimmen, sie waren fern und fremd. Die beiden Menschen fühlten Sehnsucht nacheinander, aber ihre Lippen fanden sich nicht wieder.

Sie hörten aus dem Speisezimmer das Klirren eines Stuhls, und sie lösten sich hastig und in einer Art schamhafter Eile aus der Umarmung, als hätten sie etwas Verbotenes getan. „Auf Wiedersehen“, flüsterte Regine.

Als sie die Treppe hinunterging, war sie müde und wünschte sich plötzlich, Georg Hartwig wäre nicht zurückgekommen.

Ein lauer Wind wehte durch die Straßen, es war warm wie an einem Vorfrühlingsabend. Aus dem Boden der kleinen Vorgärten stieg ein feiner feuchter Dunst auf. Der Himmel war von dunklen Wolken verhangen, zwischen denen helle Risse klafften.

Im Hofplatz stieg sie in die 56 und fuhr nach Steglitz hinaus, hier würde sie schließlich einen Bekannten treffen. Sie hatte sich mit Georg in einem kleinen Café verabredet, das er anscheinend kannte. Der Weg von dem verfallenen Gartenhaus, in dem Georg hauste, war auch nicht sehr weit. In der Nähe hatte er damals gelegen, als die Marine-Brigade auf Berlin marschierte.

Regine stieg am Rathaus Steglitz aus und kaufte in einem kleinen Geschäft Zwirn, ein Päckchen Nähadeln und Knöpfe. Sie hatte durch den häuslichen Zwischenfall vergessen, sie mitzunehmen.

Dann ging sie langsam, voll Widerstand und Hemmung und doch von einem dunklen Pflichtgefühl angetrieben, zu der Straße, in der das Café lag. Sie war grau und eintönig und sah aus wie eine Schlucht. Die Häuser ragten stumm und groß zu den fliegenden Wolken. Manchmal ging eine Frau mit einer Manteltasche an einem matt erleuchteten Schaufenster vorbei, und dann klingelte die Glocke einer Ladentür kurz und hell.

Vor dem Café blieb Regine einen Augenblick stehen. Sie hatte nicht den Mut, hineinzugehen. Eine gelbe, etwas fleckige Gardine hing hinter der Scheibe. Auf einem Schild stand „Prima Sabon-Ges.“, es war wohl vom Sommer her hängen geblieben.

Ueber der Tür lag Regine, daß die Inhaberin dieses Cafés Frau Lina Bruns war.

Sie überwand ihren Widerwillen und öffnete die Tür, ein roter Vorhang schloß die Kasse vor. Frau Bruns schien eine fürsorgliche Wirtin zu sein.

Ein Geruch von Del schlug ihr entgegen und erregte ihren Augenblick Uebelleit. Als sie den Vorhang auseinanderzog, fiel ihr Blick auf eine Mittelung, daß es heute Kartoffelpuffer gäbe, das Stück kostete 10 Pfennige.

Der Raum war schmal und lang, an den Wänden standen links und rechts Tische und Stühle, die Tische waren durch Gitterwände voneinander getrennt, die als Garderobebefehle dienten.

Von einem der Tische erhob sich Georg und ging ihr entgegen.

„Guten Abend, Regine“, sagte er voller Freude und griff nach ihrer Hand.

Eine kleine schmale Frau mit einem etwas müden Gesicht kam aus der Tür am Ende des Raumes und wünschte Regine ebenfalls einen guten Abend. Sie wartete taktvoll, bis sich ihre Gäste gefest hatten, und fragte dann, ob sie etwas bringen dürfte.

„Geben Sie mir eine Tasse Kaffee“, bat Regine, während Georg ihren Mantel so breit drapierte, daß sie vom Eingang nicht gleich gesehen wurden.

„Ich habe mir zwei Kartoffelpuffer bestellt, seit Jahren habe ich keine mehr gegessen.“ Georg sagte es mit einer lauten Fröhlichkeit und rief sich dabei die Hände, als freute er sich auf eine Delikatess.

teffe. Seine Lippen aber waren rissig und trocken vor Hunger.

„Willst du nicht etwas mehr essen?“ fragte Regine bedrückt und wagte nicht, ihn anzusehen.

„Ja, meinst du? Kartoffelpuffer liegen ja so schwer.“ Er schielte zu der Wirtin hinüber, die abwartend da stand.

„Sie können ruhig hier essen, mein Herr“, sagte Frau Bruns mit einer Stimme, die ausgedrückt klang.

„Bringen Sie vier“, bestimmte Regine.

Frau Bruns nickte und ging in die Küche zurück.

„Ich bin so froh, daß du gekommen bist, Regine“, sagte Georg leise und sah sie nach ihrer Hand, die auf dem Tische lag. Ueber sein eingefallenes Gesicht zog eine flüchtige Note. Er war groß und hatte dichtes, blondes Haar, er wirkte immer noch ein bißchen schlaffig.

Regine zog ihre Hand zurück und sagte: „Nicht.“

„Verzeihung“, murmelte Georg und lehnte sich zurück. Um seine trockenen Lippen schloß sich ein bitterer Zug. Er sah unwillig an seiner blauen abgetragenen Jacke hinab, die nur einen Knopf hatte und steif war. Die Knopflöcher waren ausgefranst, die Ärmel vorn durchgeschnitten. Die Jacke hatte einem Arbeiter in Amsterdam gehört, sie war dünn und von derbem Stoff. Der Arbeiter hatte sie ihm geschenkt, weil er ihn bei einer wüsten Schlägerei herausgehauen hatte.

Georg fiel jetzt zum ersten Male auf, daß sie schäbig war. Er warf einen scheuen Blick auf Regine, die trampfhaft auf das Tischchen starrte und ein grübelndes und gequältes Gesicht hatte.

„Ja, ja, er war ein schäbiger Burche, daran änderte auch nichts, daß er sich, bevor er hierhergekommen war, die Haare hatte schneiden lassen, obwohl es fünfzig Pfennig gekostet hätte.“

„Georg“, sagte Regine plötzlich, „ist das alles wahr, was du mir gesagt hast?“

„Was denn, Regine?“ Er beugte sich vor und sah sie gespannt an.

„Daß ihr unschuldig seid, und daß das in der Laube so war, wie du mir erzählt hast.“

Georg schrie eine Weile, dann sagte er mit einer tiefen Traurigkeit: „Du glaubst mir also doch nicht.“

„Es ist so schwer, Georg, wenn man das Gegenteil von Menschen hört, die man achtet und als ehrlich und zuverlässig kennt.“

„Wer sind diese Menschen, Regine, die behaupten, das Gegenteil zu wissen?“

„Mein Verlobter“, Regine rang sich das Wort ab, es fiel ihr schwer, aber sie wollte es sagen. „Er hat heute morgen gegen Hagedorn die Vollstreckung des Haftbefehls veranlaßt. Die Polizei in Schneidemühl hat Hagedorn auf einem Bild erkannt.“

„Verdammt“, entfuhr es Hartwig, er frampste die Hand in die Tischdecke. „Entschuldige, das ist eine schlimme Nachricht. Und was hat dein Verlobter gesagt?“

„Daß Hagedorn versucht habe, einen harmlosen polnischen Reisenden — ich glaube er hieß Vorowski — zu überfallen und zu berauben. Der Mittäter sei ein gewisser Georg Hartwig gewesen.“

Georg lachte plötzlich auf, es klang schneidend und bitter. „Ein holländischer polnischer Reisender, namens Vorowski. Natürlich, wenn es so wäre, dann dürfte ich nicht hier neben mir sitzen. Dann sähe ich aber auch nicht hier, aber glaubst du wirklich, ich hätte dich gebeten, uns zu helfen, wenn wir einen feigen Raubmord auf dem Gewissen hätten? Ich habe dich überhaupt nicht meinetwegen gebeten“, sagte er leise hinzu. „Wenn ich ohne Hagedorn wiedergekommen wäre, hätte ich dir etwas von mir gehört.“

Regine griff nach seiner Hand und sah ihn bittend an. „Sag mir doch, wie das damals war! Weshalb willst du es mir verschweigen?“

Er hielt ihre Hand fest, er klammerte sich an die schmale Hand, als sei es ein rettender Anker, und sagte flüchtig: „Weil — weil du mir so glauben solltest, weil ich wollte, daß du — als Braut eines Staatsanwaltes in Konflikt geraten solltest. Ich wollte nicht, daß du unsere Mitwisserin würdest, Regine.“ — er sah sie jetzt fest an, und sein Gesicht war voll stählerner Härte und

männlichem Trotz — „wir haben den Mann wirklich überfallen.“

Regine zitterte, sie fühlte, wie kaltes Entsetzen über sie hinfiel. Aber sie ließ ihm ihre Hand und hielt seinem zwingenden Blick stand. „Ich will alles wissen. Um meinetwillen und um deinetwillen, Georg, und wegen Hagedorn und um meines Bruders und um meiner Mutter willen.“

„Du hast deinen Verlobten vergessen, Regine.“

„Nein, Georg, er steht außerhalb dieser Dinge und hat damit nichts zu tun“, sagte sie ruhig, seinen ironischen Ton überhörend.

Die Wirtin brachte vier Kartoffelpuffer und eine Tasse Kaffee. „Guten Appetit“, sagte sie und zog sich wieder zurück.

Der Kaffee war überaus gut, wie Regine feststellte. Sie warf einen kurzen Blick auf Georg, sah aber bedrückt wieder weg, als sie bemerkte, daß er trampfhaft seinen Hunger zu verbergen suchte. Er aß hastig und nahm jedesmal ein großes Stück.

„Ich muß ihm helfen“, dachte sie in einem mütterlich-herzigen Gefühl. Einen Anzug und Wäsche mußte er haben. Es ging, wenn er sich bewegte, ein dumpfer Geruch von seiner Kleidung aus.

„Das hat gut geschmeckt“, sagte Georg und schob noch eine kleine Krümchen der Kruste auf die Gabel. „Man ist gleich ein anderer Mensch.“

„Du hastest wohl großen Hunger, mein Junge?“ Regine erschrak über die Anrede, die sie früher oft gebraucht hatte. Sie war ihr ganz unwillkürlich auf die Lippen gekommen.

„Ja“, bekannte Georg jetzt freimütig, und in seinen Augen stand ein helles Leuchten. „Darf ich deine Hand wieder halten, Regine?“

Sie schob sie ihm ein wenig zögernd hin.

„So, jetzt will ich dir sagen, wie sich das damals zugezogen hat. Es ist eigentlich nicht viel zu berichten, ich möchte mich auch kurz fassen, denn Andreas und ich haben uns damals vorgenommen, nie davon zu sprechen. Du erinnerst dich wohl, daß ich dir damals nach meiner Genesung versprochen hatte, die „gefährlichen Sachen“, wie du unsere Sabotageaktionen im Ruhrgebiet nanntest, auszugeben. Dann kam aber plötzlich noch ein dringender Auftrag von unserem Kameraden Fritz Hansen, der damals der Leiter unserer Gruppe war. Hagedorn und ich waren dazu ausersehen, den Auftrag auszuführen, und es war unmöglich, sich dieser Pflicht zu entziehen.“

Dieser letzte Auftrag betraf einen Verräter aus unseren eigenen Reihen. Es handelte sich um einen ehemaligen Reichswehr-Führer, der schon längere Zeit zu uns gehörte und — wie man schätzte — ein Spitzel war. Hansen hatte in Erfahrung gebracht, daß er über die Grüne Grenze gehen wollte.“ (Fortsetzung folgt.)

Regierungen stützen eine Pflanze

Die im Jahre 1860 entdeckte „Weltwirtschafts mirabilis“ ist in der letzten Woche durch ein Abkommen zwischen neun Regierungen vor der weiteren Verbreitung geschützt worden. Diese Pflanze aus der Familie der Cucurbitaceen, die einzige ihrer Gattung, wächst nur in der Kalahari in Südafrika; sie hat einen etwa 50 cm dicken unterirdischen Stamm, der zeitweilen nur zwei in Länge, auf dem Boden liegende Äste entwickelt. Diese sind sehr dünn und zerfallen sich bald in schmale, bandförmige Streifen. Die Wurzeln setzen sich durch ihre rote, leuchtende Farbe aus, die tannenzapfenähnlichen Früchte sind breit, vierkantig und enthalten hinter jeder Schuppe einen breit gefalteten Samen. Alle Versuche, die Pflanze außerhalb der Kalahari-Steppe hochzuziehen, sind bisher vergeblich gewesen.



Reichsender Köln

455,9 Meter

Das heutige Abendprogramm

18.00: Von München: Musik zum Feierabend. Es spielt das Unterhaltungs-Kunstorchester: Das Palast-Orchester. „Robina“ und ein Saxophon-Quintett. Deutscher: „Unterwelt“ und „Der Spermbau“. — Württemberg: „Der Frühlingssong in warmem Walzer“. — Baden: „Eile wie die Nacht“. — Rumpf-Kunst-Orchester: „Sonnenschein an die Sonne“. — a) Kaiserliche: b) Kaiserliche: c) Kaiserliche: d) Kaiserliche: e) Kaiserliche: f) Kaiserliche: g) Kaiserliche: h) Kaiserliche: i) Kaiserliche: j) Kaiserliche: k) Kaiserliche: l) Kaiserliche: m) Kaiserliche: n) Kaiserliche: o) Kaiserliche: p) Kaiserliche: q) Kaiserliche: r) Kaiserliche: s) Kaiserliche: t) Kaiserliche: u) Kaiserliche: v) Kaiserliche: w) Kaiserliche: x) Kaiserliche: y) Kaiserliche: z) Kaiserliche: aa) Kaiserliche: ab) Kaiserliche: ac) Kaiserliche: ad) Kaiserliche: ae) Kaiserliche: af) Kaiserliche: ag) Kaiserliche: ah) Kaiserliche: ai) Kaiserliche: aj) Kaiserliche: ak) Kaiserliche: al) Kaiserliche: am) Kaiserliche: an) Kaiserliche: ao) Kaiserliche: ap) Kaiserliche: aq) Kaiserliche: ar) Kaiserliche: as) Kaiserliche: at) Kaiserliche: au) Kaiserliche: av) Kaiserliche: aw) Kaiserliche: ax) Kaiserliche: ay) Kaiserliche: az) Kaiserliche: ba) Kaiserliche: bb) Kaiserliche: bc) Kaiserliche: bd) Kaiserliche: be) Kaiserliche: bf) Kaiserliche: bg) Kaiserliche: bh) Kaiserliche: bi) Kaiserliche: bj) Kaiserliche: bk) Kaiserliche: bl) Kaiserliche: bm) Kaiserliche: bn) Kaiserliche: bo) Kaiserliche: bp) Kaiserliche: bq) Kaiserliche: br) Kaiserliche: bs) Kaiserliche: bt) Kaiserliche: bu) Kaiserliche: bv) Kaiserliche: bw) Kaiserliche: bx) Kaiserliche: by) Kaiserliche: bz) Kaiserliche: ca) Kaiserliche: cb) Kaiserliche: cc) Kaiserliche: cd) Kaiserliche: ce) Kaiserliche: cf) Kaiserliche: cg) Kaiserliche: ch) Kaiserliche: ci) Kaiserliche: cj) Kaiserliche: ck) Kaiserliche: cl) Kaiserliche: cm) Kaiserliche: cn) Kaiserliche: co) Kaiserliche: cp) Kaiserliche: cq) Kaiserliche: cr) Kaiserliche: cs) Kaiserliche: ct) Kaiserliche: cu) Kaiserliche: cv) Kaiserliche: cw) Kaiserliche: cx) Kaiserliche: cy) Kaiserliche: cz) Kaiserliche: da) Kaiserliche: db) Kaiserliche: dc) Kaiserliche: dd) Kaiserliche: de) Kaiserliche: df) Kaiserliche: dg) Kaiserliche: dh) Kaiserliche: di) Kaiserliche: dj) Kaiserliche: dk) Kaiserliche: dl) Kaiserliche: dm) Kaiserliche: dn) Kaiserliche: do) Kaiserliche: dp) Kaiserliche: dq) Kaiserliche: dr) Kaiserliche: ds) Kaiserliche: dt) Kaiserliche: du) Kaiserliche: dv) Kaiserliche: dw) Kaiserliche: dx) Kaiserliche: dy) Kaiserliche: dz) Kaiserliche: ea) Kaiserliche: eb) Kaiserliche: ec) Kaiserliche: ed) Kaiserliche: ee) Kaiserliche: ef) Kaiserliche: eg) Kaiserliche: eh) Kaiserliche: ei) Kaiserliche: ej) Kaiserliche: ek) Kaiserliche: el) Kaiserliche: em) Kaiserliche: en) Kaiserliche: eo) Kaiserliche: ep) Kaiserliche: eq) Kaiserliche: er) Kaiserliche: es) Kaiserliche: et) Kaiserliche: eu) Kaiserliche: ev) Kaiserliche: ew) Kaiserliche: ex) Kaiserliche: ey) Kaiserliche: ez) Kaiserliche: fa) Kaiserliche: fb) Kaiserliche: fc) Kaiserliche: fd) Kaiserliche: fe) Kaiserliche: ff) Kaiserliche: fg) Kaiserliche: fh) Kaiserliche: fi) Kaiserliche: fj) Kaiserliche: fk) Kaiserliche: fl) Kaiserliche: fm) Kaiserliche: fn) Kaiserliche: fo) Kaiserliche: fp) Kaiserliche: fq) Kaiserliche: fr) Kaiserliche: fs) Kaiserliche: ft) Kaiserliche: fu) Kaiserliche: fv) Kaiserliche: fw) Kaiserliche: fx) Kaiserliche: fy) Kaiserliche: fz) Kaiserliche: ga) Kaiserliche: gb) Kaiserliche: gc) Kaiserliche: gd) Kaiserliche: ge) Kaiserliche: gf) Kaiserliche: gg) Kaiserliche: gh) Kaiserliche: gi) Kaiserliche: gj) Kaiserliche: gk) Kaiserliche: gl) Kaiserliche: gm) Kaiserliche: gn) Kaiserliche: go) Kaiserliche: gp) Kaiserliche: gq) Kaiserliche: gr) Kaiserliche: gs) Kaiserliche: gt) Kaiserliche: gu) Kaiserliche: gv) Kaiserliche: gw) Kaiserliche: gx) Kaiserliche: gy) Kaiserliche: gz) Kaiserliche: ha) Kaiserliche: hb) Kaiserliche: hc) Kaiserliche: hd) Kaiserliche: he) Kaiserliche: hf) Kaiserliche: hg) Kaiserliche: hh) Kaiserliche: hi) Kaiserliche: hj) Kaiserliche: hk) Kaiserliche: hl) Kaiserliche: hm) Kaiserliche: hn) Kaiserliche: ho) Kaiserliche: hp) Kaiserliche: hq) Kaiserliche: hr) Kaiserliche: hs) Kaiserliche: ht) Kaiserliche: hu) Kaiserliche: hv) Kaiserliche: hw) Kaiserliche: hx) Kaiserliche: hy) Kaiserliche: hz) Kaiserliche: ia) Kaiserliche: ib) Kaiserliche: ic) Kaiserliche: id) Kaiserliche: ie) Kaiserliche: if) Kaiserliche: ig) Kaiserliche: ih) Kaiserliche: ii) Kaiserliche: ij) Kaiserliche: ik) Kaiserliche: il) Kaiserliche: im) Kaiserliche: in) Kaiserliche: io) Kaiserliche: ip) Kaiserliche: iq) Kaiserliche: ir) Kaiserliche: is) Kaiserliche: it) Kaiserliche: iu) Kaiserliche: iv) Kaiserliche: iw) Kaiserliche: ix) Kaiserliche: iy) Kaiserliche: iz) Kaiserliche: ja) Kaiserliche: jb) Kaiserliche: jc) Kaiserliche: jd) Kaiserliche: je) Kaiserliche: jf) Kaiserliche: jg) Kaiserliche: jh) Kaiserliche: ji) Kaiserliche: jj) Kaiserliche: jk) Kaiserliche: jl) Kaiserliche: jm) Kaiserliche: jn) Kaiserliche: jo) Kaiserliche: jp) Kaiserliche: jq) Kaiserliche: jr) Kaiserliche: js) Kaiserliche: jt) Kaiserliche: ju) Kaiserliche: jv) Kaiserliche: jw) Kaiserliche: jx) Kaiserliche: jy) Kaiserliche: jz) Kaiserliche: ka) Kaiserliche: kb) Kaiserliche: kc) Kaiserliche: kd) Kaiserliche: ke) Kaiserliche: kf) Kaiserliche: kg) Kaiserliche: kh) Kaiserliche: ki) Kaiserliche: kj) Kaiserliche: kk) Kaiserliche: kl) Kaiserliche: km) Kaiserliche: kn) Kaiserliche: ko) Kaiserliche: kp) Kaiserliche: kq) Kaiserliche: kr) Kaiserliche: ks) Kaiserliche: kt) Kaiserliche: ku) Kaiserliche: kv) Kaiserliche: kw) Kaiserliche: kx) Kaiserliche: ky) Kaiserliche: kz) Kaiserliche: la) Kaiserliche: lb) Kaiserliche: lc) Kaiserliche: ld) Kaiserliche: le) Kaiserliche: lf) Kaiserliche: lg) Kaiserliche: lh) Kaiserliche: li) Kaiserliche: lj) Kaiserliche: lk) Kaiserliche: ll) Kaiserliche: lm) Kaiserliche: ln) Kaiserliche: lo) Kaiserliche: lp) Kaiserliche: lq) Kaiserliche: lr) Kaiserliche: ls) Kaiserliche: lt) Kaiserliche: lu) Kaiserliche: lv) Kaiserliche: lw) Kaiserliche: lx) Kaiserliche: ly) Kaiserliche: lz) Kaiserliche: ma) Kaiserliche: mb) Kaiserliche: mc) Kaiserliche: md) Kaiserliche: me) Kaiserliche: mf) Kaiserliche: mg) Kaiserliche: mh) Kaiserliche: mi) Kaiserliche: mj) Kaiserliche: mk) Kaiserliche: ml) Kaiserliche: mm) Kaiserliche: mn) Kaiserliche: mo) Kaiserliche: mp) Kaiserliche: mq) Kaiserliche: mr) Kaiserliche: ms) Kaiserliche: mt) Kaiserliche: mu) Kaiserliche: mv) Kaiserliche: mw) Kaiserliche: mx) Kaiserliche: my) Kaiserliche: mz) Kaiserliche: na) Kaiserliche: nb) Kaiserliche: nc) Kaiserliche: nd) Kaiserliche: ne) Kaiserliche: nf) Kaiserliche: ng) Kaiserliche: nh) Kaiserliche: ni) Kaiserliche: nj) Kaiserliche: nk) Kaiserliche: nl) Kaiserliche: nm) Kaiserliche: nn) Kaiserliche: no) Kaiserliche: np) Kaiserliche: nq) Kaiserliche: nr) Kaiserliche: ns) Kaiserliche: nt) Kaiserliche: nu) Kaiserliche: nv) Kaiserliche: nw) Kaiserliche: nx) Kaiserliche: ny) Kaiserliche: nz) Kaiserliche: oa) Kaiserliche: ob) Kaiserliche: oc) Kaiserliche: od) Kaiserliche: oe) Kaiserliche: of) Kaiserliche: og) Kaiserliche: oh) Kaiserliche: oi) Kaiserliche: oj) Kaiserliche: ok) Kaiserliche: ol) Kaiserliche: om) Kaiserliche: on) Kaiserliche: oo) Kaiserliche: op) Kaiserliche: oq) Kaiserliche: or) Kaiserliche: os) Kaiserliche: ot) Kaiserliche: ou) Kaiserliche: ov) Kaiserliche: ow) Kaiserliche: ox) Kaiserliche: oy) Kaiserliche: oz) Kaiserliche: pa) Kaiserliche: pb) Kaiserliche: pc) Kaiserliche: pd) Kaiserliche: pe) Kaiserliche: pf) Kaiserliche: pg) Kaiserliche: ph) Kaiserliche: pi) Kaiserliche: pj) Kaiserliche: pk) Kaiserliche: pl) Kaiserliche: pm) Kaiserliche: pn) Kaiserliche: po) Kaiserliche: pp) Kaiserliche: pq) Kaiserliche: pr) Kaiserliche: ps) Kaiserliche: pt) Kaiserliche: pu) Kaiserliche: pv) Kaiserliche: pw) Kaiserliche: px) Kaiserliche: py) Kaiserliche: pz) Kaiserliche: qa) Kaiserliche: qb) Kaiserliche: qc) Kaiserliche: qd) Kaiserliche: qe) Kaiserliche: qf) Kaiserliche: qg) Kaiserliche: qh) Kaiserliche: qi) Kaiserliche: qj) Kaiserliche: qk) Kaiserliche: ql) Kaiserliche: qm) Kaiserliche: qn) Kaiserliche: qo) Kaiserliche: qp) Kaiserliche: qq) Kaiserliche: qr) Kaiserliche: qs) Kaiserliche: qt) Kaiserliche: qu) Kaiserliche: qv) Kaiserliche: qw) Kaiserliche: qx) Kaiserliche: qy) Kaiserliche: qz) Kaiserliche: ra) Kaiserliche: rb) Kaiserliche: rc) Kaiserliche: rd) Kaiserliche: re) Kaiserliche: rf) Kaiserliche: rg) Kaiserliche: rh) Kaiserliche: ri) Kaiserliche: rj) Kaiserliche: rk) Kaiserliche: rl) Kaiserliche: rm) Kaiserliche: rn) Kaiserliche: ro) Kaiserliche: rp) Kaiserliche: rq) Kaiserliche: rr) Kaiserliche: rs) Kaiserliche: rt) Kaiserliche: ru) Kaiserliche: rv) Kaiserliche: rw) Kaiserliche: rx) Kaiserliche: ry) Kaiserliche: rz) Kaiserliche: sa) Kaiserliche: sb) Kaiserliche: sc) Kaiserliche: sd) Kaiserliche: se) Kaiserliche: sf) Kaiserliche: sg) Kaiserliche: sh) Kaiserliche: si) Kaiserliche: sj) Kaiserliche: sk) Kaiserliche: sl) Kaiserliche: sm) Kaiserliche: sn) Kaiserliche: so) Kaiserliche: sp) Kaiserliche: sq) Kaiserliche: sr) Kaiserliche: ss) Kaiserliche: st) Kaiserliche: su) Kaiserliche: sv) Kaiserliche: sw) Kaiserliche: sx) Kaiserliche: sy) Kaiserliche: sz) Kaiserliche: ta) Kaiserliche: tb) Kaiserliche: tc) Kaiserliche: td) Kaiserliche: te) Kaiserliche: tf) Kaiserliche: tg) Kaiserliche: th) Kaiserliche: ti) Kaiserliche: tj) Kaiserliche: tk) Kaiserliche: tl) Kaiserliche: tm) Kaiserliche: tn) Kaiserliche: to) Kaiserliche: tp) Kaiserliche: tq) Kaiserliche: tr) Kaiserliche: ts) Kaiserliche: tu) Kaiserliche: tv) Kaiserliche: tw) Kaiserliche: tx) Kaiserliche: ty) Kaiserliche: tz) Kaiserliche: ua) Kaiserliche: ub) Kaiserliche: uc) Kaiserliche: ud) Kaiserliche: ue) Kaiserliche: uf) Kaiserliche: ug) Kaiserliche: uh) Kaiserliche: ui) Kaiserliche: uj) Kaiserliche: uk) Kaiserliche: ul) Kaiserliche: um) Kaiserliche: un) Kaiserliche: uo) Kaiserliche: up) Kaiserliche: uq) Kaiserliche: ur) Kaiserliche: us) Kaiserliche: ut) Kaiserliche: uu) Kaiserliche: uv) Kaiserliche: uw) Kaiserliche: ux) Kaiserliche: uy) Kaiserliche: uz) Kaiserliche: va) Kaiserliche: vb) Kaiserliche: vc) Kaiserliche: vd) Kaiserliche: ve) Kaiserliche: vf) Kaiserliche: vg) Kaiserliche: vh) Kaiserliche: vi) Kaiserliche: vj) Kaiserliche: vk) Kaiserliche: vl) Kaiserliche: vm) Kaiserliche: vn) Kaiserliche: vo) Kaiserliche: vp) Kaiserliche: vq) Kaiserliche: vr) Kaiserliche: vs) Kaiserliche: vt) Kaiserliche: vu) Kaiserliche: vv) Kaiserliche: vw) Kaiserliche: vx) Kaiserliche: vy) Kaiserliche: vz) Kaiserliche: wa) Kaiserliche: wb) Kaiserliche: wc) Kaiserliche: wd) Kaiserliche: we) Kaiserliche: wf) Kaiserliche: wg) Kaiserliche: wh) Kaiserliche: wi) Kaiserliche: wj) Kaiserliche: wk) Kaiserliche: wl) Kaiserliche: wm) Kaiserliche: wn) Kaiserliche: wo) Kaiserliche: wp) Kaiserliche: wq) Kaiserliche: wr) Kaiserliche: ws) Kaiserliche: wt) Kaiserliche: wu) Kaiserliche: wv) Kaiserliche: ww) Kaiserliche: wx) Kaiserliche: wy) Kaiserliche: wz) Kaiserliche: xa) Kaiserliche: xb) Kaiserliche: xc) Kaiserliche: xd) Kaiserliche: xe) Kaiserliche: xf) Kaiserliche: xg) Kaiserliche: xh) Kaiserliche: xi) Kaiserliche: xj) Kaiserliche: xk) Kaiserliche: xl) Kaiserliche: xm) Kaiserliche: xn) Kaiserliche: xo) Kaiserliche: xp) Kaiserliche: xq) Kaiserliche: xr) Kaiserliche: xs) Kaiserliche: xt) Kaiserliche: xu) Kaiserliche: xv) Kaiserliche: xw) Kaiserliche: xx) Kaiserliche: xy) Kaiserliche: xz) Kaiserliche: ya) Kaiserliche: yb) Kaiserliche: yc) Kaiserliche: yd) Kaiserliche: ye) Kaiserliche: yf) Kaiserliche: yg) Kaiserliche: yh) Kaiserliche: yi) Kaiserliche: yj) Kaiserliche: yk) Kaiserliche: yl) Kaiserliche: ym) Kaiserliche: yn) Kaiserliche: yo) Kaiserliche: yp) Kaiserliche: yq) Kaiserliche: yr) Kaiserliche: ys) Kaiserliche: yt) Kaiserliche: yu) Kaiserliche: yv) Kaiserliche: yw) Kaiserliche: yx) Kaiserliche: yy) Kaiserliche: yz) Kaiserliche: za) Kaiserliche: zb) Kaiserliche: zc) Kaiserliche: zd) Kaiserliche: ze) Kaiserliche: zf) Kaiserliche: zg) Kaiserliche: zh) Kaiserliche: zi) Kaiserliche: zj) Kaiserliche: zk) Kaiserliche: zl) Kaiserliche: zm) Kaiserliche: zn) Kaiserliche: zo) Kaiserliche: zp) Kaiserliche: zq) Kaiserliche: zr) Kaiserliche: zs) Kaiserliche: zt) Kaiserliche: zu) Kaiserliche: zv) Kaiserliche: zw) Kaiserliche: zx) Kaiserliche: zy) Kaiserliche: zz)

Reichsender Köln
455,9 Meter
Das heutige Abendprogramm
18.00: Von München: Musik zum Feierabend. Es spielt das Unterhaltungs-Kunstorchester: Das Palast-Orchester. „Robina“ und ein Saxophon-Quintett. Deutscher: „Unterwelt“ und „Der Spermbau“. — Württemberg: „Der Frühlingssong in warmem Walzer“. — Baden: „Eile wie die Nacht“. — Rumpf-Kunst-Orchester: „Sonnenschein an die Sonne“. — a) Kaiserliche: b) Kaiserliche: c) Kaiserliche: d) Kaiserliche: e) Kaiserliche: f) Kaiserliche: g) Kaiserliche: h) Kaiserliche: i) Kaiserliche: j) Kaiserliche: k) Kaiserliche: l) Kaiserliche: m) Kaiserliche: n) Kaiserliche: o) Kaiserliche: p) Kaiserliche: q) Kaiserliche: r) Kaiserliche: s) Kaiserliche: t) Kaiserliche: u) Kaiserliche: v) Kaiserliche: w) Kaiserliche: x) Kaiserliche: y) Kaiserliche: z) Kaiserliche: aa) Kaiserliche: ab) Kaiserliche: ac) Kaiserliche: ad) Kaiserliche: ae) Kaiserliche: af) Kaiserliche: ag) Kaiserliche: ah) Kaiserliche: ai) Kaiserliche: aj) Kaiserliche: ak) Kaiserliche: al) Kaiserliche: am) Kaiserliche: an) Kaiserliche: ao) Kaiserliche: ap) Kaiserliche: aq) Kaiserliche: ar) Kaiserliche: as) Kaiserliche: at) Kaiserliche: au) Kaiserliche: av) Kaiserliche: aw) Kaiserliche: ax) Kaiserliche: ay) Kaiserliche: az) Kaiserliche: ba) Kaiserliche: bb) Kaiserliche: bc) Kaiserliche: bd) Kaiserliche: be) Kaiserliche: bf) Kaiserliche: bg) Kaiserliche: bh) Kaiserliche: bi) Kaiserliche: bj) Kaiserliche: bk) Kaiserliche: bl) Kaiserliche: bm) Kaiserliche: bn) Kaiserliche: bo) Kaiserliche: bp) Kaiserliche: bq) Kaiserliche: br) Kaiserliche: bs) Kaiserliche: bt) Kaiserliche: bu) Kaiserliche: bv) Kaiserliche: bw) Kaiserliche: bx) Kaiserliche: by) Kaiserliche: bz) Kaiserliche: ca) Kaiserliche: cb) Kaiserliche: cc) Kaiserliche: cd) Kaiserliche: ce) Kaiserliche: cf) Kaiserliche: cg) Kaiserliche: ch) Kaiserliche: ci) Kaiserliche: cj) Kaiserliche: ck) Kaiserliche: cl) Kaiserliche: cm) Kaiserliche: cn) Kaiserliche: co) Kaiserliche: cp) Kaiserliche: cq) Kaiserliche: cr) Kaiserliche: cs) Kaiserliche: ct) Kaiserliche: cu) Kaiserliche: cv) Kaiserliche: cw) Kaiserliche: cx) Kaiserliche: cy) Kaiserliche: cz) Kaiserliche: da) Kaiserliche: db) Kaiserliche: dc) Kaiserliche: dd) Kaiserliche: de) Kaiserliche: df) Kaiserliche: dg) Kaiserliche: dh) Kaiserliche: di) Kaiserliche: dj) Kaiserliche: dk) Kaiserliche: dl) Kaiserliche: dm) Kaiserliche: dn) Kaiserliche: do) Kaiserliche: dp) Kaiserliche: dq) Kaiserliche: dr) Kaiserliche: ds) Kaiserliche: dt) Kaiserliche: du) Kaiserliche: dv) Kaiserliche: dw) Kaiserliche: dx) Kaiserliche: dy) Kaiserliche: dz) Kaiserliche: ea) Kaiserliche: eb) Kaiserliche: ec) Kaiserliche: ed) Kaiserliche: ee) Kaiserliche: ef) Kaiserliche: eg) Kaiserliche: eh) Kaiserliche: ei) Kaiserliche: ej) Kaiserliche: ek) Kaiserliche: el) Kaiserliche: em) Kaiserliche: en) Kaiserliche: eo) Kaiserliche: ep) Kaiserliche: eq) Kaiserliche: er) Kaiserliche: es) Kaiserliche: et) Kaiserliche: eu) Kaiserliche: ev) Kaiserliche: ew) Kaiserliche: ex) Kaiserliche: ey) Kaiserliche: ez) Kaiserliche: fa) Kaiserliche: fb) Kaiserliche: fc) Kaiserliche: fd) Kaiserliche: fe) Kaiserliche: ff) Kaiserliche: fg) Kaiserliche: fh) Kaiserliche: fi) Kaiserliche: fj) Kaiserliche: fk) Kaiserliche: fl) Kaiserliche: fm) Kaiserliche: fn) Kaiserliche: fo) Kaiserliche: fp) Kaiserliche: fq) Kaiserliche: fr) Kaiserliche: fs) Kaiserliche: ft) Kaiserliche: fu) Kaiserliche: fv) Kaiserliche: fw) Kaiserliche: fx) Kaiserliche: fy) Kaiserliche: fz) Kaiserliche: ga) Kaiserliche: gb) Kaiserliche: gc) Kaiserliche: gd) Kaiserliche: ge) Kaiserliche: gf) Kaiserliche: gg) Kaiserliche: gh) Kaiserliche: gi) Kaiserliche: gj) Kaiserliche: gk) Kaiserliche: gl) Kaiserliche: gm) Kaiserliche: gn) Kaiserliche: go) Kaiserliche: gp) Kaiserliche: gq) Kaiserliche: gr) Kaiserliche: gs) Kaiserliche: gt) Kaiserliche: gu) Kaiserliche: gv) Kaiserliche: gw) Kaiserliche: gx) Kaiserliche: gy) Kaiserliche: gz) Kaiserliche: ha) Kaiserliche: hb) Kaiserliche: hc) Kaiserliche: hd) Kaiserliche: he) Kaiserliche: hf) Kaiserliche: hg) Kaiserliche: hi) Kaiserliche: hj) Kaiserliche: hk) Kaiserliche: hl) Kaiserliche: hm) Kaiserliche: hn) Kaiserliche: ho) Kaiserliche: hp) Kaiserliche: hq) Kaiserliche: hr) Kaiserliche: hs) Kaiserliche: ht) Kaiserliche: hu) Kaiserliche: hv) Kaiserliche: hw) Kaiserliche: hx) Kaiserliche: hy) Kaiserliche: hz) Kaiserliche: ia) Kaiserliche: ib) Kaiserliche: ic) Kaiserliche: id) Kaiserliche: ie) Kaiserliche: if) Kaiserliche: ig) Kaiserliche: ih) Kaiserliche: ii) Kaiserliche: ij) Kaiserliche: ik) Kaiserliche: il) Kaiserliche: im) Kaiserliche: in) Kaiserliche: io) Kaiserliche: ip) Kaiserliche: iq) Kaiserliche: ir) Kaiserliche: is) Kaiserliche: it) Kaiserliche: iu) Kaiserliche: iv) Kaiserliche: iw) Kaiserliche: ix) Kaiserliche: iy) Kaiserliche: iz) Kaiserliche: ja) Kaiserliche: jb) Kaiserliche: jc) Kaiserliche: jd) Kaiserliche: je) Kaiserliche: jf) Kaiserliche: jg) Kaiserliche: jh) Kaiserliche: ji) Kaiserliche: jj) Kaiserliche: jk) Kaiserliche: jl) Kaiserliche: jm) Kaiserliche: jn) Kaiserliche: jo) Kaiserliche: jp) Kaiserliche: jq) Kaiserliche: jr) Kaiserliche: js) Kaiserliche: jt) Kaiserliche: ju) Kaiserliche: jv) Kaiserliche: jw) Kaiserliche: jx) Kaiserliche: jy) Kaiserliche: jz) Kaiserliche: ka) Kaiserliche: kb) Kaiserliche: kc) Kaiserliche: kd) Kaiserliche: ke) Kaiserliche: kf) Kaiserliche: kg) Kaiserliche: kh) Kaiserliche: ki) Kaiserliche: kj) Kaiserliche: kl) Kaiserliche: km) Kaiserliche: kn) Kaiserliche: ko) Kaiserliche: kp) Kaiserliche: kq) Kaiserliche: kr) Kaiserliche: ks) Kaiserliche: kt) Kaiserliche: ku) Kaiserliche: kv) Kaiserliche: kw) Kaiserliche: kx) Kaiserliche: ky) Kaiserliche: kz) Kaiserliche: la) Kaiserliche: lb) Kaiserliche: lc) Kaiserliche: ld) Kaiserliche: le) Kaiserliche: lf) Kaiserliche: lg) Kaiserliche: lh) Kaiserliche: li) Kaiserliche: lj) Kaiserliche: lk) Kaiserliche: ll) Kaiserliche: lm) Kaiserliche: ln) Kaiserliche: lo) Kaiserliche: lp) Kaiserliche: lq) Kaiserliche: lr) Kaiserliche: ls) Kaiserliche: lt) Kaiserliche: lu) Kaiserliche: lv) Kaiserliche: lw) Kaiserliche: lx) Kaiserliche: ly) Kaiserliche: lz) Kaiserliche: ma) Kaiserliche: mb) Kaiserliche: mc) Kaiserliche: md) Kaiserliche: me) Kaiserliche: mf) Kaiserliche: mg) Kaiserliche: mh) Kaiserliche: mi) Kaiserliche: mj) Kaiserliche: mk) Kaiserliche: ml) Kaiserliche: mm) Kaiserliche: mn) Kaiserliche: mo) Kaiserliche: mp) Kaiserliche: mq) Kaiserliche: mr) Kaiserliche: ms) Kaiserliche: mt) Kaiserliche: mu) Kaiserliche: mv) Kaiserliche: mw) Kaiserliche: mx) Kaiserliche: my) Kaiserliche: mz) Kaiserliche: na) Kaiserliche: nb) Kaiserliche: nc) Kaiserliche: nd) Kaiserliche: ne) Kaiserliche: nf) Kaiserliche: ng) Kaiserliche: nh) Kaiserliche: ni) Kaiserliche: nj) Kaiserliche: nk) Kaiserliche: nl) Kaiserliche: nm) Kaiserliche: nn) Kaiserliche: no) Kaiserliche: np) Kaiserliche: nq) Kaiserliche: nr) Kaiserliche: ns) Kaiserliche: nt) Kaiserliche: nu) Kaiserliche: nv) Kaiserliche: nw) Kaiserliche: nx) Kaiserliche: ny) Kaiserliche: nz) Kaiserliche: oa) Kaiserliche: ob) Kaiserliche: oc) Kaiserliche: od) Kaiserliche: oe) Kaiserliche: of) Kaiserliche: og) Kaiserliche:

Kameradschaftliches Beisammensein der Olympia-Teilnehmer

MODERNES
Theater. W.-Oberbarmen

Der Andrang
hält an!

Bis jetzt erlebten bei **täglich**
ausverkauftem Hause
mehr als

15000 Besucher
den größten Erfolgsfilm
des Jahres

**Krach im
Hinterhaus**

mit **Henny Porten, Rotraut
Richter, Elise Elster u. a.**

**Dienstag, Mittwoch, Donners-
tag die 3 letzten Tage**

Beeilen Sie sich!
Täglich **2.50, 5.30, 8 Uhr.**
Einlaß 2 Uhr.

Groß-Beiprogramm!
4d

Pfnür-Franzl spielt Verstecken

Französischer Pressebesuch bei unserm Olympiasieger

Nicht hübsch erzählt ein Mitarbeiter der großen Pariser Sportzeitung „L'Auto“ über ein Interview, das er mit dem deutschen Olympiasieger Franz Pfnür hatte — es ist wert, unseren Lesern wörtlich wiedergegeben zu werden.

„So mag er sich nur verbergen, der große Sieger dieses bemerkenswerten Laufs?“ Das ist die Frage, die wir uns vorlegen, nachdem wir ihn vergeblich im ganzen festlich aussehenden Garmisch gesucht haben! (Stückerweise verhilft uns die schamhafte kleine Christel Granj auf den rechten Weg.)

„Gehen Sie nach Partenkirchen zu der Pension Hopitz, suchen Sie dort das Zimmer Nr. 7 und halten Sie den „L'Auto“ als Kennzeichen in der Hand — ich bin sicher, daß Sie nicht ergebnislos zurückkehren werden.“

Versuchen wir es also und geben wir nach der Pension Hopitz, vielleicht entdecken wir den Vogel, der sich so schnell selbst gemacht hat und der jetzt schon für seinen jungen Ruhm bezahlen muß!

Vor dem Hopitz viele Menschen, wir sind zweifellos am richtigen Platz. Aber was ist zu tun? Der Portier empfiehlt uns Spaziergänge zu allen vier Ecken der Welt. Versuchen wir also, auf krummen Wegen in das Hopitz hineinzukommen.

Ein Trüffeld — ein zweites — und durch eine Hintertür geht es hinein, wir sind auf dem zweiten Stock und vor dem Zimmer des Weltmeisters.

Wir klopfen. Die Tür öffnet sich und da ist Franz Pfnür, der uns auffordert, ins Vorzimmer einzutreten. Mit harmloser Miene erklärt er uns, daß der gefürchtete Franz Pfnür leider nicht da sei.

Aber da hat er doch gehabt — dazu kennen wir ihn doch nun zu genau — und so muß er sich schließlich lächelnd gescheitert begeben und sich uns zur Verfügung stellen.

„Sie können sich nicht vorstellen, welche Freude, welche moralische Befriedigung mir dieser Sieg verschafft hat. Ich fühle mich in bester Form und ich konnte mich darauf auch im Abfahrtslauf verlassen. Und als ich da von Birger Mund geschlagen wurde, habe ich die Gewissheit, daß der Stalomalau mir nicht entgegen konnte. Aber Birger ist ein großer Meister, und wenn Sie meine Voraussage hören wollen, nur er wird den Spezialsprunglauf gewinnen.“ (Was ja denn auch eingetroffen ist. D. Schriftst.)

Dann erzählt uns Pfnür, der 26 Jahre alt ist, seine eigenartige Laufbahn.

„In meinem kleinen Heimatdorf Au bei Verdun, nahe beim Hause unseres Kanzlers Hitler, habe ich meine ersten Schritte zum sportlichen Schilauf getan. Ich arbeite dort unten bei einem Schreiner, und in diesem Jahr, als ich für die Spiele aufgestellt worden war, hat mich mein Meister beurlaubt, und dann bin ich natürlich ins Vorbereitungsquartier unserer Mannschaft auf die Zugspitze gezogen. Dort haben wir seit November unter Anleitung des Oesterreichers Seelos trainiert. Aber Seelos blieb nur ganz kurze Zeit, um uns Ratschläge zu geben, er wurde dann durch den deutsche Lehrer ersetzt, der uns weiter vorbereitete. Welche Genugung für uns, daß wir alle diesen Lauf auf beendeten konnten, unsere Lehrer haben großen Anteil daran.“

„Haben Sie schon andere Wettbewerbe in diesem Winter bestritten?“

„Nur die deutschen Meisterschaften, die ja obligatorisch waren. Ich habe mir erlaubt,

die Rennen dort zu gewinnen. Mein letzter internationaler Sieg datiert von 1934. Es war in St. Moritz, wo ich den großen Stalomalau beim IZS-Rennen gewann. Voriges Jahr habe ich an keinem Wettkampf teilgenommen, da ich mich im Training verlegt hatte.“

„Wann werden Sie nach Hause zurückkehren?“

„Sofort nach Schluß der Spiele. Denn der Empfang, den man mir zu Hause bereiten wird, wird mir eine prächtige Belohnung für meine Mühen sein. Das ganze Land wird vertreten sein bei diesem Empfang! Ich sehe schon unseren Vereinspräsidenten, Herrn

Berkmann, wie er seine Rede hält, denn wissen Sie, er wird ganz besonders glücklich sein in diesem Augenblick!“

Kaum hat Pfnür diese Worte gesprochen, da geht die Tür auf und eben dieser Herr Berkmann tritt auf Franz zu! Die Freude war groß, wie Sie sich denken können. Ich weiß jetzt nicht, wer sich mehr freut von ihnen allen: Herr von Scham, Herr von Ehen, Pfnür oder Berkmann, der Vorsitzende des Schilubs im kleinen Rest Au!

Und unsere Unterredung findet ein brüskes Ende.

Aber der Olympiasieger 1936 sagt uns noch: „Wenn Sie Mails sehen, sagen Sie ihm bitte meine herzlichsten Glückwünsche. Aber bitte in Französisch, denn mein Französisch würde wohl unverstanden am Ohr Ihres Meisters abprallen!“

Das wollen wir wohl glauben, und Mails wird das wohl selbst schon mehr als einmal gemerkt haben!

Deutschland ist Europameister

Schöner Erfolg unserer Florettfechterinnen

SSG. San Remo, 17. Februar. (Drahtb.) Unsere Florett-Fechtlerinnenmannschaft der Frauen errang in San Remo die Europameisterschaft in dieser Waffe. Die deutschen Frauen trafen nach Siegen über Österreich und Italien auf die Ungarinnen, die als Titelverteidigerinnen ebenfalls Österreich und Italien geschlagen hatten. Im Endkampf trennten sich die beiden Mannschaften 8-8 unentschieden, jedoch behielten die Deutschen bei 25 Ausgetretenen und 19 erhaltenen Treffern die Oberhand.

Frau Delfers und Fräulein Hak kamen zu je drei Siegen, während Fräulein Jüngst und Fräulein Döbke nur je einmal erfolgreich waren. Auf ungarischer Seite holte Fräulein Maraga drei Siege heraus; je

zweimal waren ihre Schwester Mona und Fräulein Larga erfolgreich, während Fräulein Bogath nur ein Erfolg gelang.

In der Gesamtwertung sicherten sich die deutschen Frauen mit 6 Punkten vor Ungarn (4), Österreich (2) und Italien (0) die Europameisterschaft.

Oberleutnant Verdou konnte in einem Nahmangefecht den bekannten Italiener Agostini mit 10-5 schlagen. Leutnant Wierich und der Frankfurter Adam unterlagen dagegen den Italienern Raano (2:10) und Piccardi (3:10). Einen feinen Sieg feierte auf Sabel der Italiener Marzi, der mit 10-5 über den ungarischen Europameister Gervisch erfolgreich war.

Einzelkarten ab 1. April

Olympia-Kartenstelle vorübergehend geschlossen

Die Kartenstelle des Organisationskomitees für die 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin meldet, daß infolge der überaus zahlreichen Nachfragen nach Eintrittskarten der Vorverkauf für Deutschland mit dem heutigen Tage vorübergehend geschlossen wird. Bestellungen können daher nicht mehr angenommen werden, und es wird dringend gebeten, weitere Anfragen und vor allem Lieberwerbungen zu unterlassen. Die Kartenstelle trifft die umfangreichen Vorbereitungen für den Verkauf der bisher verkauften Karten (Olympia-Stadionpässe und Dauerkarten), der im Laufe des nächsten Monats vorgenommen wird.

Am 1. April beginnt der Vorverkauf der Einzel-Tages-Karten, die infolge der alle Erwartungen übertreffenden Nachfrage nach Dauerkarten hauptsächlich nur noch für Stehplätze auszugeben werden. Zu dem gleichen Zeitpunkt werden auch Bestellungen für die wenigen noch nicht erschöpften Dauerkarten (Boxen, Ringen, Handball, Polo, Segeln) erneut entgegengenommen.

Die Kartenstelle weist ausdrücklich darauf hin, daß vor dem 1. April eingehende Bestellungen

nicht bearbeitet werden. Bestellscheine können ab 15. März bei der Kartenstelle des Organisationskomitees für die 11. Olympiade angefordert werden. Von den Ueberweisungen von Beträgen ist auf jeden Fall abzuweichen, denn in Zukunft sind die Gegenwerte der Bestellungen nur nach vorheriger Mitteilung der Kartenstelle, daß die gewünschten Karten zurückgelegt werden könnten, vorzunehmen. Alle unaufgeforderte eingehenden Beträge müssen auf Kosten der Einfönder zurückgefordert werden.

Die Deutschen nicht in Innsbruck

Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Trotz den wiederholten Bemühungen deutscher politischer und sportlicher Stellen den österreichischen Sportführer Fritz Starckenberg zur Aufhebung des im August vorigen Jahres veröffentlichten Startverbots österreichischer Sportleute in Deutschland zu veranlassen, bei dieser letzten dem Reichsportführer mitteilen lassen, daß zwar nach den olympischen Spielen in Zukunft Starts österreichischer Sportleute in Deutschland genehmigt werden, unbeschadet dessen aber das grundsätzliche allgemeine Startverbot bis auf weiteres aufrechterhalten bleiben muß. Der Reichsportführer hat sich aus diesem Grunde zu seinem großen Bedauern gezwungen gesehen, die deutschen Meldungen für die Innsbrucker IZS-Rennen zurückzuziehen.

2 Punkte für Schwarz-Weiß

Erfolgreicher Einspruch gegen Vll. Lennep

Der Vorfall beim Meisterschaftsspiel VfL Lennep — Schwarz-Weiß Barnen am 26. Januar, bei dem Barnen auf eigenartige Weise durch einen ins Spiel eingreifenden Platzhelfer des VfL Lennep benachteiligt wurde, ist durch den Gau-Fußballschlichter dahingehend entschieden worden, daß dieses Spiel für Lennep als verloren gilt. Torzahl wird nicht gewertet. Lennep erhält außerdem eine Ordnungsgeldstrafe von RM. 20.—, und der schuldige Platzhelfer als Mitglied von VfL Lennep wird wegen der begangenen Unsportlichkeit und weil er sein Amt als Platzhelfer mißbraucht, bis zum 31. Dezember 1936 ausgeschlossen, kann während dieser Zeit natürlich auch nicht mehr als Platzhelfer amtierend. — Die Entscheidung fußt auf der Aussage des Schiedsrichters, nach der der Platzhelfer einen in unmittelbarer Nähe des Lennep-Tores schukbereit einlaufenden Barnener Stürmer durch Fortstoßen am Torfuß hinderte und bei einem Stande von 1:1 wahrscheinlich den Siegtreffer für Schwarz-Weiß unmöglich machte.

Ein Einspruch der SSGa. Barnen gegen den Ausgang des Spieles mit SSG. Elberfeld, das von den Elberfeldern gewonnen wurde, kann nicht verhandelt werden, da Proteste gegen den Ausgang eines Spieles nicht zulässig sind und es sich außerdem im vorliegenden Falle um eine tatsächliche Entscheidung des Schiedsrichters handelt, die unanfechtbar ist. Der Gauportwart Dohem stellt zu diesem Einspruch weiter noch fest, daß der der SSGa. Barnen gemachte Vorwurf, Herren habe die Elfmeterentscheidung gegen SSG. Elberfeld durch geschicktes Täuschen des Schiedsrichters herbeigeführt, als völlig unberechtigt abgewiesen werden müsse, er habe selbst dem Spiel beigewohnt und festgestellt, daß der gegen SSG. verhängte Elfmeterball berechtigt war und durch unfaires Spiel der Elberfelder Verteidigung verursacht worden ist.

Durch diese Entscheidungen wird die Lage an der Tabellen Spitze der bezüglichen Fußball-Bezirksklasse noch interessanter. Schwarz-Weiß Barnen hat nunmehr noch Ausblicken, in den Endkampf einzugreifen, falls er in der Zwischenzeit jedes der noch ausstehenden Spiele der drei Runden von entscheidender Bedeutung werden, denn ein jetzt entscheidender Punktverlust kann sofort ein sehr stark verändertes Bild ergeben.

Endrunde der Boxer

Die Paarungen für Elberfeld

Für die Endrundenkämpfe des Bezirks 1 im Gau Niederrhein am Sonntag, 1. März, in Elberfeld stehen nun die Paarungen fest: Fliegen, gewicht: Krumphaar (Elberfelder WC.) gegen Nicolaus (Polizei Elberfeld). — Pannamgewicht: Spannagel (Elberfelder WC.) gegen Hoff (Elberfelder WC.). — Federgewicht: Beele (Post Düsseldorf) gegen Müller (Elberfelder WC.). — Leichtgewicht: Herchenbach (Kaufhäuser Elberfeld) gegen Bracht (Post Düsseldorf). — Weltgewicht: Bröding (Deutscher SC. Düsseldorf) gegen Anoth 1 (Deutscher SC. Düsseldorf). — Mittelschwer: Blacha (Grün-Weiß Biersen) gegen Neuburg (Post Düsseldorf). — Halbschwer: Kage (Kaufhäuser Elberfeld) gegen Rosenfranz (SSGa. Barnen). — Schwergewicht: Kunze (Elberfelder WC.) gegen Fels (Grün-Weiß Biersen).

BÜSSING-NAG

AUTOSCHAU HALLE IA STAND 72

bringt 1936

die altbewährten Lastkraftwagen in neuer, schöner Zweckform: Eine lückenlose Typenreihe, die alle Leistungsklassen zwischen 1,5 und 10 t Nutzlast umfaßt, die neue Trambus-Reihe mit einer um 25% verbesserten Raumaussnutzung, den Schwerlastwagen mit Allrad-Antrieb, die große Dieselmotoren-Schau u. viele interessante Konstruktionen.

BÜSSING-NAG • BRAUNSCHWEIG

Heinr. Häuser, Automobile, Wuppertal-Oberbarmen, Schwarzbachstr. 126-128, Fernruf 528 61-62.



Von R. Sylvester

Gigantisch diese verzeichneten Riesentannen!
Hier und dort wird eine Schneelast zu schwer,
und ein sprühender silberner Regen weht herab.

Ich räuspere mich diskret. Eva scheint gar nicht erstaunt zu sein über mein plötzliches Erscheinen, aber dann wird sie ernst.

mit dem Kind im Arm im Schnee lauerte, da wachte ich plötzlich ganz genau, welche von den beiden Wädeln die Mutter meiner Kinder werden sollte.

genannt aber immerhin zu den Seltenheiten zählen. Hier war in einem Lebensmittelfaß eine feinfache verfertigt worden. Die Täter hatten zwei Sack mit Gerst und Mehl erbeutet. Die Spure der Verbrecher wären wohl nicht ganz leicht zu entdecken gewesen, hätte die Polizei nicht unerwartete Helfer gefunden. Als man nämlich den Tator besichtigte, fiel den Beamten ein sonderbarer Streifen aus Mehl und Gerst auf, der vom Tator zu einem nahen Hause führte. Man folate der verräterischen Spur und ermittelte ohne Schwierigkeit die Täter, die eilig damit beschäftigt waren, ihre Beute unter sich zu teilen. Die Diebe leuchteten zuerst hartnäckig, mußten aber all klein betrogen. Eine Untersuchung zeigte nämlich, daß Mäuse die Sack angenagt hatten. Durch die Locher waren Mehl und Gerst in diesem Streifen herausgeriselt. So kam die untrügliche Fährte zustande.

Lösungen der Rätsel in der Donnerstag-Ausgabe

Das Erbk. wort: 1. Bers, 2. Wra, 3. Ober,
4. Nis, 5. Wwa, 6. Lenz, 7. Jdar, 8. Anna, 9. Eder,
10. Agil, 11. anno, 12. Senf. Erbk. beinennen,
dann beinennen.

Hans Leip, der seit Kindesbeinen an der großen Hamburger Schiffsabrigsgesellschaft innigst verbunden ist, meint in diesem vom Aller-Jonen-Tou durchwehten Buch, daß er mit Freuden erlebte, wie die Sehnsucht nach dem Meer allen Deutschen bis hinauf in die Alpenländer eigne sei. Doppelt freudig nahm er daher den Auftrag des süddeutschen Verlages an, einen vielstimmigen Lobgesang auf die christliche Seefahrt zusammenzustellen. Man fühlt sogleich, daß die Stimmen gut verteilt sind, daß die unverwundliche Romantik trotz aller Technik nicht zu kurz kommt und daß das frische Erlebnis der Dichter und Schriftsteller unsere Zeit noch viel vom Rausch der Horizonte mit heimgebracht hat. Das Buch besigt die schöne Unmittelbarkeit, wie sie sich etwa am dritten Tag einer See-

Der kühne Entdecker Sudarabiens, Hans Helfrit, ist vor einigen Wochen von seiner dritten Nordungarstette zurückgekehrt. Hadramaut mit seinen märchenhaften, an Chifago erinnernden Hochhäusern galt die erste Reise, San'a, der verschlossenen Stadt, die zweite, es galt jetzt das Geheimniß zu lüsten, das über der alten jabischen Ruinenstadt Schodua ausgebreitet war. In seinen Schilderungen gewinnen die alten Sagen, die an das Reich der Königin von Saba gebunden sind, Leben und Gestalt. Ist schon der Zug durch die Wüste vom Persischen Golf aus abenteuerlich genug, so läßt der Bericht vom Besuch der verbotenen Stadt, in die sich Helfrit nachts einschuggelte, an Spannung nichts zu wünschen übrig. Er miß schließlich dem Mißtrauen der

nur die Seele für dieses vernachlässigte Ding, das vor lauter Bahn- und Ausanschlußfragen immer zu kurz kommt. Ueberblicke mal einen Zug in Schweigen, lege einen Zug zu für die Kräftigen Schweiß, geh einmal zum Tauf-Engel in Dieffen oder in die Turmfußbe von Andechs und fluche nicht gleich, wenn dir in Ansbach die Verbindung davongerollt ist! Die paar Stunden Aufenthalt werden dich noch wochenlang erwärmen und bequämen mit jener süßen Ueberbedungs-kraft, die nur die Liebe kennt — die Liebe, in diesem Falle, die aus dem Verhältniß zwischen dir und der Heiligschmerzasse in Donauwörth entstan-den ist. Zum Ueberdies ist der Bauderton recht geeignet. Gauenstein wendet ihn in jenem ein-fachreichen, ornamentalen Stil an, der sich jetzt läßt, bis alles nicht nur vor Augen gestellt, son-der in die Seele des mitwandernden Lesers ge-

*

Der Weg zu dir. Roman von Vilian von
 Kufenberg. Kart. 2,80 RM., Leinen 3,80 RM.
 Verlag Müller & Stepenhauer, GmbH., Berlin.

Die Verfasserin, deren Erstlingswerk "Man
 nennt sich Jodie" viel schrifstellerisches Talent
 verrät, schildert in ihrem neuesten Buche "Der
 Weg zu dir" das Schicksal zweier Menschen, die
 Vorurteil und Konvention voneinander trennt.
 Christine, eine junge Mezzistin, und Nicola, ein
 freisamer und richtiger Musiker, geben einsam
 ihren Weg im Beruf und im Leben, aber die
 Liebe läßt sie nicht los. Bis schließlich das
 Frauenrecht über alle Widerstände triumphiert,
 Vilian von Kufenberg weiß den Konflikt in seiner
 Weise zu entwickeln, sie läßt auch die endliche
 Lösung als plausibel erscheinen. Das Buch ist
 in einemesselnden und klaren Stil geschrieben.

ispr

Eiberfeld bei Richard Jacobi, Berlinerstr. 47/48, Tel. Sammelnr. 234 11; Friedr. Stephan, Rensdorferstr. 4, Te l. 342 11; in Barmen bei Ludwig Engelhard, Reichstr. 34, Tel. 608 36; Emil Thönes, Ewaldstr. 2, Tel. 624 55.

Der deutsche Außenhandel im Januar

Ausfuhrüberschuß von 18 Millionen RM.
Rückgang von Einfuhr und Ausfuhr

Berlin, 18. Februar 1936. Die Außenhandelsumsätze sind im Januar in der Einfuhr und in der Ausfuhr zurückgegangen. Die Einfuhr war mit 364 Mill. RM. um rund 9 Mill. RM. geringer als im Dezember 1935. Abgenommen hat gegenüber dem Vormonat in der Hauptsache der Bezug von Erzeugnissen der Ernährungswirtschaft, und zwar entfällt der Rückgang vor allem auf Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs, deren Einfuhr infolge jahreszeitlich verringerter Lieferungen von Obst und Süßfrüchten um rund 16 Mill. RM. zurückgegangen ist. Auch die Einfuhr von lebenden Tieren war geringer als im Dezember des vergangenen Jahres. Dagegen hat die Einfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs bei unterschiedlicher Entwicklung im einzelnen insgesamt zugenommen. Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft ist die Einfuhr im ganzen gestiegen. Die Zunahme entfällt dabei ausschließlich auf die Gruppe Rohstoffe, und zwar liegt sie in der Hauptsache bei Textilrohstoffen und Erzen. Die Einfuhr von Halbwerten hat infolge geringeren Bezugs von bearbeiteten Mineralölen abgenommen. Auch die Einfuhr von Fertigwaren, insbesondere von Enderzeugnissen, war insgesamt geringer als im Dezember.

Der Rückgang der Einfuhr entfällt, landernmäßig betrachtet, im wesentlichen auf die europäischen Ländergruppe. Abgenommen haben hier vor allem die Einfuhren aus Dänemark (verschiedene Lebensmittel), Italien (Süßfrüchte, Haarf), Rumänien (Mineralöl, verschiedene Lebensmittel), Rußland (Mineralöl, Holz), Frankreich (verschiedene Waren) und Griechenland (Süßfrüchte). Nennenswerte Steigerungen sind demgegenüber in der Einfuhr aus Schweden (Eisenerte), Norwegen (Tran) und Belgien-Luxemburg (bearbeitete Wolle, Metalle) zu verzeichnen. In der Gruppe der außereuropäischen Länder hat die Einfuhr aus Ägypten (Baumwolle), Niederländisch-Indien (Oelfrüchte) und der Türkei (Obst und Süßfrüchte) abgenommen. Diesen Rückgängen stehen jedoch größere Steigerungen in den Lieferungen Britisch-Südafrikas (Wolle), Chinas (Oelfrüchte), Argentiniens (Häute und verschiedene Lebensmittel) und insbesondere der Vereinigten Staaten von Amerika (Baumwolle) gegenüber.

Die Ausfuhr blieb mit 382 Mill. RM. um 8 Prozent hinter dem Vormonatsergebnis zurück. Die Abnahme ist, wie ein Vergleich mit der Entwicklung in den Vorjahren erkennen läßt, ausschließlich als jahreszeitliche Erscheinung zu betrachten. Der Rückgang war dabei erheblich geringer als in den vorangegangenen Jahren. Die Verminderung der Ausfuhr um insgesamt 34 Mill. RM. entfällt in der Hauptsache auf die Gruppe Fertigwaren. Im Rahmen dieser Gruppe hat im ganzen nur der Absatz von Enderzeugnissen abgenommen. Vorerzeugnisse, d. h. Waren, die im allgemeinen noch einer Bearbeitung bedürfen, sind im gleichen Umfang wie im Vormonat ausgeführt worden. Außer Fertigwaren hat auch die Ausfuhr von Rohstoffen sowie Nahrungs- und Genussmitteln abgenommen. Dagegen war die Ausfuhr von Halbwerten nicht verändert.

An dem Rückgang der Ausfuhr im Januar waren vor allem Italien (Kohle und zahlreiche andere Waren) und Norwegen (Wasserfahrzeuge) beteiligt. In geringerem Umfang hat darüber hinaus auch die Ausfuhr nach der Schweiz, Belgien-Luxemburg, Frankreich, Großbritannien, Schweden und von den außereuropäischen Ländern die Ausfuhr nach Ägypten, den Vereinigten Staaten von Amerika und Argentinien abgenommen. Absatzsteigerungen sind innerhalb Europas bei Bulgarien und Dänemark sowie nach Übersee bei Britisch-Südafrika, Brasilien und Chile zu verzeichnen.

Die Handelsbilanz schließt im Januar mit einem Ausfuhrüberschuß von 18 Mill. RM. gegenüber 43 Mill. RM. im Dezember 1935 ab.

Die mit dem jahreszeitlichen Rückgang der Ausfuhr zusammenhängende Tendenz zur Passivierung der Handelsbilanz hat sich hiernach also auch im laufenden Jahre, wenn auch in verhältnismäßig geringerem Umfang als in den vergangenen Jahren, durchgesetzt.

Im einzelnen sind im Außenhandel des Monats Januar folgende Veränderungen hervorzuheben:

Im Bereich der Hauptgruppe Ernährungswirtschaft ist die Einfuhr von Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs um 16,6 Mill. RM. gesunken. An diesem Rückgang waren Süßfrüchte mit 10,4 Mill. RM. und Obst mit 6,7 Mill. RM. beteiligt. Gestiegen ist demgegenüber die Einfuhr von Kaffee (plus 1,6 Mill. RM.), nichtölhaltigen Samen (plus 1,1 Mill. RM.) und Oelfrüchten (plus 1,5 Mill. RM.).

Der Rückgang der Einfuhr von lebenden Tieren um insgesamt 3,4 Mill. RM. entfällt in der Hauptsache auf Schweine (minus 1,6 Mill. RM.) und Rindvieh (minus 0,9 Mill. RM.).

Die Steigerung der Einfuhr von Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs um insgesamt 2,4 Mill. RM. entfällt im wesentlichen auf Fleisch (plus 4,1 Mill. RM.) und Tran (plus 2,8 Mill. RM.). Im übrigen ist die Einfuhr in dieser Gruppe geringer gewesen, insbesondere gilt dies für Eier (minus 2,6 Mill. RM.) und Butter (minus 1,3 Mill. RM.).

Im Bereich der Hauptgruppe Gewerbliche Wirtschaft hat die Einfuhr von Rohstoffen insgesamt um 13,9 Mill. RM. zugenommen. Hiervon entfallen 10,1 Mill. RM. auf Textilrohstoffe, und zwar ist die Einfuhr von Rohwolle um 5,9 Mill. RM. und von Rohbaumwolle um 3,4 Mill. RM. gestiegen. Im übrigen sind größere Zunahmen bei Eisenerten (plus 3,6 Mill. RM.) und Häuten (plus 1,7 Mill. RM.) zu verzeichnen. Abgenommen hat gegenüber dem Vormonat die Einfuhr von Holz (minus 2,4 Mill. RM.), rohen Mineralölen (minus 1,5 Mill. RM.) und Bleierzen (minus 1,5 Mill. RM.).

In der Einfuhr von Halbwerten sind die Lieferungen von bearbeiteten Mineralölen um 5,9 Mill. RM. gesunken, ferner ist die Einfuhr von Schnittholz um 1,5 Mill. RM. zurückgegangen. Dagegen ist die Einfuhr von Nichteisenerzeugnissen um 2,8 Mill. RM. und von Düngemitteln um 1,1 Mill. RM. gestiegen.

In der Einfuhr von Fertigwaren verteilt sich der Rückgang um insgesamt 2,9 Mill. RM. auf zahlreiche Einzelpositionen.

Die Ausfuhr von Fertigwaren ist gegenüber dem Dezember insgesamt um 30,0 Mill. RM. gefallen. Insgesamt ergibt sich ein Rückgang nur bei den Enderzeugnissen (minus 30,1 Mill. RM.). An diesem waren Wasserfahrzeuge, deren Ausfuhr im Vormonat infolge verspäteter Anschreibungen etwas überhöht ausgewiesen war, allein mit 13,5 Mill. RM. beteiligt. Abgesehen hiervon, ist gegenüber

dem Dezember vor allem die Ausfuhr der durch das Weihnachtsgeschäft begünstigten Waren zurückgegangen; so hat der Absatz von Kinderspielzeug um 3,4 Mill. RM., Uhren um 1,1 Mill. RM., Ton- und Porzellanwaren um 1,2 Mill. RM., Glaswaren um 1,0 Mill. RM. und Büchern um 1,0 Mill. RM. abgenommen. Darüber hinaus hat aber auch die Ausfuhr von Textilwaren (Wirk- und Strickwaren sowie sonstige Kleidung und Wäsche) um

1,6 Mill. RM. abgenommen. Stärker vermindert war ferner auch die Ausfuhr von Eisenwaren (minus 3,7 Mill. RM.). Dagegen ist der Absatz von Maschinen (plus 2,2 Mill. RM.) gestiegen. In der Gruppe Vorerzeugnisse war die Ausfuhr von Teerfarbstoffen (minus 2,1 Mill. RM.) rückgängig. Dagegen hat der Absatz von Eisenerzeugnissen (plus 1,7 Mill. RM.) zugenommen.

In der Gruppe Halbwerten steht einem Rückgang der Ausfuhr von schwefelsaurem Kali (minus 1,6 Mill. RM.) eine Ausfuhrsteigerung bei Stickstoffdüngemitteln (plus 1,4 Mill. RM.) gegenüber.

Die Verminderung der Ausfuhr von Rohstoffen um insgesamt 2,7 Mill. RM. entfällt überwiegend auf Steinkohlen (minus 2,1 Mill. RM.). Im übrigen halten sich die Veränderungen in engen Grenzen.

Der deutsche Gummi

Ein Ergebnis mühseliger deutscher Forschungsarbeit

Unsere Berliner Handelsschriftleitung drahtet uns: Der deutsche Gummi, den die Öffentlichkeit auf der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936 zum ersten Male sehen kann, ist ähnlich wie das deutsche Benzin und zahlreiche andere neue deutsche Werkstoffe das Ergebnis vieljähriger mühseliger deutscher Forschungsarbeit.

Vom „Kriegersatz“

Schon im Weltkrieg hat die Farbenfabriken vormals Friedrich Bayer & Co. AG. in Leverkusen synthetischen Gummi, es war der sogenannte Methylkautschuk, gewonnen. Wenn man hört, daß im Weltkrieg im ganzen einige tausend Tonnen Methylkautschuk hergestellt worden sind, eine Menge, die damals stark ins Gewicht fiel, während wir heute in Deutsch-

land in einem einzigen Monat 6000 Tonnen Kautschuk verbrauchen, so wird allein schon durch diese Zahlengegenüberstellung der technische Fortschritt verdeutlicht. Methylkautschuk soll einen ausgezeichneten Hartgummi ergeben haben. Dagegen hatte der aus Methylkautschuk gewonnene Weichgummi, der vornehmlich für die Reifenfabrikation in Betracht kommt, ungenügende technische Eigenschaften. Er war eben richtiger „Kriegersatz“. Als nach dem Aufheben der Blockade der Geheimgüter durch die Presseleuten die Levertungskurven Anlagen zeigte, waren die großen Tore zu den weitläufigen Gummiproduktionsstätten bereits geschlossen.

..... zum „Buna“

Auf breiter Grundlage und mit dem Einsatz von ganz erheblichen Geldmitteln hat die I. G. Farbenindustrie im Jahre 1926 die Arbeiten an der technischen Lösung der Kautschuk-synthese wieder aufgenommen. Den Anstoß hat offenbar die damalige gewaltige Steigerung des Rohkautschukpreises auf 4 RM. das Kilo gegeben. Man hat damals auch neue Wege zur Herstellung des chemisch einfachsten Bausteines für die Kautschuksynthese, des Butadiens, beschritten. Der deutsche Gummi ist heute auf einem anderen Baustein aufgebaut, als der Methylkautschuk des Krieges. Ausgangsstoffe sind heute Kalk und Kohle, die in unerschöpflichen Mengen in Deutschland vorhanden sind. Aus diesen Grundstoffen stellt man das besonders früher als Lichtquelle viel verwendete Acetylen her, den Grundkörper des Butadiens. Das Buna ist ein Gas, das zu Kautschuk zusammengepresst (polymisiert) wird.

Besser als Naturkautschuk

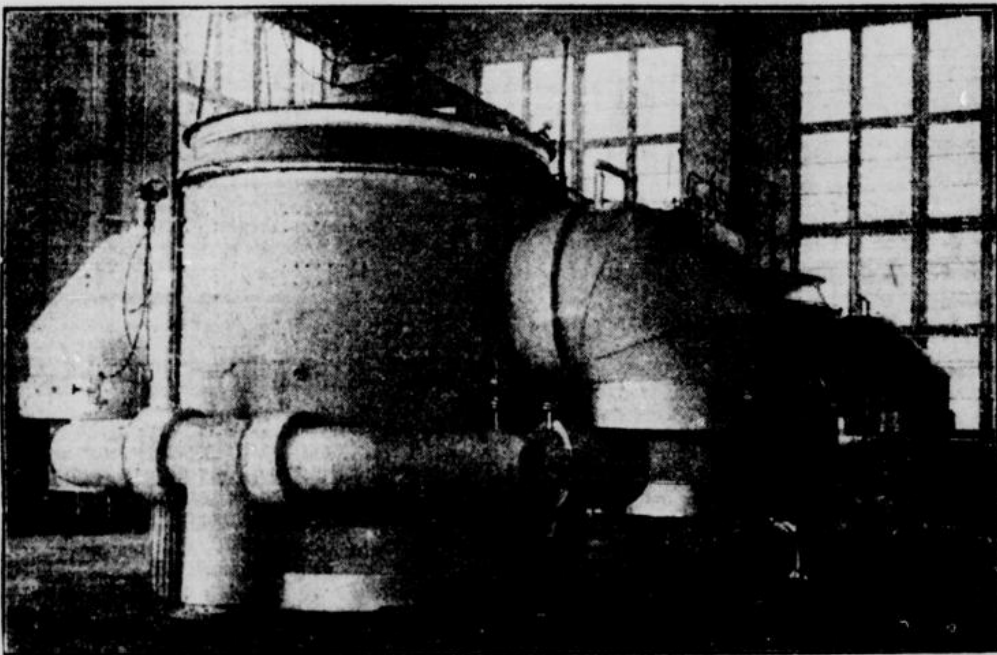
Als nun der Naturkautschukpreis im Jahre 1932 ins Bodenlose, auf 0,32 RM. das Kilo, gesunken war, wäre es eigentlich „rationell“ gewesen, die Forschungslaboratorien ebenfalls zu schließen. Denn zu einem ähnlichen Preise synthetischen Kautschuk herzustellen, schien aussichtslos. Und doch hat man die Forschungsarbeiten fortgesetzt, weil man gerade damals herausfand, daß gewisse Bunasorten bessere technische Eigenschaften besitzen, als Naturkautschuk. Man rühmt dem Weichgummi als Buna eine höhere Alterungsbeständigkeit, eine bessere Wärmebeständigkeit und eine bedeutend stärkere Abriebfestigkeit, als dem Naturkautschuk nach. Der Führer hat in seiner Rede zur Eröffnung der Automobil-ausstellung bekanntlich erklärt, der synthetische Gummi übertriffe den natürlichen

als Naturkautschuk. Hier kommt Buna bereits einem dringenden Bedürfnis der Technik nach, das der Naturkautschuk bisher überhaupt nicht befriedigen konnte. Auf diesem Gebiete ist Buna trotz höherem Preise bereits auch wirtschaftlich verwendbar. Es handelt sich u. a. um folgende Verwendungsgebiete für älteste Gummiwaren aus Buna N: Druckmaschinen, Membrane, Schläuche für Öl, Dichtungsmaterial, Pakungen, Kabel, Zündkabel, Gummilager, Pumpenteile, Kupplungsringe, schwingungsdämpfenden Unterlagen.

Immer noch „mitten in der Entwicklung“

Die I. G. Farbenindustrie gibt zu, daß das Material noch gewisse Bearbeitungsschwierigkeiten aufweist, und daß die optimalen Verhältnisse noch nicht erreicht seien. Man befindet sich noch immer „mitten in der Entwicklung“. Aus diesem Grunde will und kann man sich auch über den für den Verbraucher so wichtigen Punkt, die Preisfrage, noch nicht äußern. Der heutige verhältnismäßig hohe Preis für Buna wird auf die hohen Versuchskosten zurückgeführt, die noch nicht abgeschlossen seien. Immerhin wird angenommen, daß bereits in absehbarer Zeit Buna wirtschaftlich hergestellt werden kann. Diese Annahme gründet sich auf die Tatsache, daß den Fabriken jetzt Gelegenheit gegeben wird, die Herstellung von Buna auf breiter Grundlage aufzunehmen, so daß mit der Produktionssteigerung die Produktionskosten sinken können. Heute sind bereits die meisten Reifenfabriken in die Verarbeitung eingeschaltet, während bisher nur Conti-Gummi und Metzeler den Rohstoff verarbeitet haben.

Weitere Eisenpreiserhöhungen in Belgien. Nachdem, wie bereits gemeldet, die belgischen Preise für Stabeisen, Formeisen, Grob- und Mittelbleche um 50 Frank je Tonne erhöht worden sind, wurde nunmehr auch vom belgischen Stahlwerksverband (Cosibel) eine Erhöhung der innerbelgischen Preise für Vorblöcke um 25 Frank und für Knüppel um 15 Frank je Tonne vorgenommen. Die Preise für Platinen blieben zunächst unverändert. Es wird damit gerechnet, daß die Cosibel demnächst die Preise in zwei Etappen weiter um insgesamt 100 Frank erhöhen wird, wenn von der belgischen Regierung keine Ausfuhrerlässe erlassen werden, die die Dumping-Ausfuhr belgischer Eisenprodukte verhindern.



Werkfoto: I. G. Farben

Herstellung von synthetischem Kautschuk (Buna)

Auf der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936 wird zum ersten Male von der I. G. Farbenindustrie die Herstellung und Verwendung von synthetischem Kautschuk (Buna) gezeigt

National-Bank AG, Essen. Die HV., in der 23 Aktionäre mit einem AK. von 1.83 Mill. RM. vertreten waren, genehmigte einstimmig den Abschluß für 1935 und beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 5 1/2 Prozent.

Vom Aufsichtsratsvorsitzenden Generaldirektor Dr. Eugen Voelger (Essen) wurde betont, daß die Bank sich weiter bemühen werde, um der Wirtschaft Gelder zur Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten bereitzustellen. Außerdem werde die Bank die Wirtschaft bei ihren Bemühungen um den Export weiter unterstützen und auch den Wohnungsbau und seiner Wirtschaftsförderung die notwendige Aufmerksamkeit schenken. Nach dem ergänzenden Bericht des Vorstandsmitglieds van Ackeren geht die Leistungsfähigkeit des Kreditinstituts noch über die bisher an sie gestellten Anforderungen hinaus. Vermögensstand und Zahlungsfähigkeit ließen noch größere Ausleihungen zu. In dem abgelaufenen kurzen Zeitraum des neuen Jahres hätten sich bisher die Erwartungen auf eine weitere günstige Aufwärtsentwicklung verstärkt.

An Stelle des ausscheidenden Direktors Rosenhauer (Bank der Deutschen Arbeit AG, Berlin) wurde Rudolf Ahrend, Abteilungsleiter im Schatzamt der DAF., neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Peipers & Cie. AG., Siegen. In der HV. wurde der Abschluß für 1935 ohne Aussprache genehmigt und beschlossen, eine erhöhte Dividende von 6 (4) Prozent auf 1,6 Mill. RM. AK. zu verteilen. Ein turnusmäßig ausscheidendes AR-Mitglied wurde wiedergewählt.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Offen-Mühlheim

Wieder eintreffende Niederschläge

Das gestern über England gelegene Störmas-tief hat sich nur wenig verlagert. Unser weiterer Vertiefung zieht die Störmas-längsam nach Nordeuropa. An ihrer Spitze werden die Winde mit östlichen bis südöstlichen Richtungen angelaufen. Dieser Strom wird durch ein Hochdruck-gebiet über Südschweden noch verstärkt, der aus Südrussland wieder kontinentale Luftluft heraus-schafft. Diese Luftmassen sind schon bis zur Elbe vorgedrungen. Dadurch ist aber über ganz Mittel- und Westdeutschland ein verbreitetes Nebelgebiet hervorgerufen worden, in dem es aber nur zu geringen Niederschlägen kommt. Die Luftluft selbst wird Westdeutschland nicht erreichen, dagegen werden wir in den warmen subtropischen Weststrom kommen. Mit Druckfall und ansteigenden Temperaturen müssen wir mit einzelnen Niederschlägen rechnen.

Dienstag 18. Februar 1936, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	—	—	—	—
Bamberg	754.3	SO mäßig	Nebel	2
Bogenwald- münde	—	—	—	—
Bonnasberg	763.6	O mäßig	heiter	-14
Böden	749.4	SSO leicht	fast bedeckt	1
Braunfurt-M	754.9	NO leicht	Nebel	1
Bamhever	754.5	SO leicht	Nebel	1
Berlin	757.1	O leicht	Nebel	1
Breslau	758.0	frül	bedeckt	1
Büdingen	756.2	OSO leicht	Wolken	—
Budapest*)	518.7	SW mäßig	halb bedeckt	-7
Brodren*)	666.6	SW mäßig	halb bedeckt	0
Böher Alten	666.0	SSO mäßig	Nebel	1
Büdingen	—	SSO mäßig	Regen	9
Brüssel	766.5	SSO mäßig	Regen	6
London	739.1	S mäßig	Regen	10
Portsmouth	742.5	SO stark	Regen	6
Stumhorn	739.1	SSW stark	Regen	10
Paris	—	—	—	—
Fontaine	748.1	SO schwach	bedeckt	10
Madrid	751.1	S leicht	Regen	10
Madrid	755.1	NNW leicht	Nebel	3
Genf	755.4	NO leicht	Nebel	2
Lugano	754.7	N leicht	bedeckt	2
Genua	755.8	frül	bedeckt	8
Rom	758.2	frül	bedeckt	8
Messina	—	—	—	—
Gen	757.9	frül	Nebel	0
Porto	756.9	ONO leicht	bedeckt	1
Barcelona	761.2	O schwach	fast bedeckt	-7
Barcelona	758.3	OSO schwach	bedeckt	0
Stockholm	765.5	SO mäßig	fast bedeckt	-4
Baranaba	767.9	SO schwach	Stürme	-17